

Das Schulblatt



Reformimpulse – es geht voran!

Evaluative Hinweise als Entscheidungsgrundlage

Oben? Unten? Mitte!

Gestaltungsreform verlangt
Realitätssinn und Augenmass

Bildungsstandards

Zwischenbilanz mit
Sensationswert

**Das CLV-
Seminarprogramm
zum Heraus-
nehmen!**



NEHMEN SIE SICH ZEIT... ...FÜR SICH UND ★★★★SPA HOTEL BRÜNDL

In Bad Leonfelden - im Herzen des Mühlviertels - liegt das Spa Hotel Bründl. Ein idealer Ort für eine ganz besondere Zeit. Hier erwarten Sie Wohlfühlangebote für Körper, Geist und Seele. Das auf Kneippanwendungen spezialisierte Hotel kombiniert gekonnt Moderne und Tradition und verwöhnt den Gast vom Frühstück im Restaurant bis zum „Gute Nacht Drink“ in der Bar. Ein Pool, eine großzügige Saunalandschaft, Fitnessraum und Beautysalon laden zum Abschalten und Entspannen ein.

ANFRAGEN & BUCHUNGEN

★★★★Spa Hotel Bründl
Badweg 1, 4190 Bad Leonfelden, 07213-611 77
info@hotelbruendl.at, www.hotelbruendl.at

voestalpine Stahlwelt

Entdecken Sie eine neue Welt.

Spezialangebot für Schulen

Die voestalpine fertigt, verarbeitet und entwickelt weltweit Stahl zu hochwertigen Produkten und innovativen Lösungen. Besuchen Sie die voestalpine Stahlwelt, erfahren Sie mehr über den Werkstoff Stahl und die unzähligen Möglichkeiten seiner Verarbeitung. Die Führungen in der Erlebniswelt der voestalpine können auf jede Schulstufe bzw. jedes Alter abgestimmt werden. Das Spezialangebot für Schulen ermöglicht es Ihnen für EUR 2,00/Person die voestalpine Stahlwelt inkl. der anschließenden Werkstour zu besichtigen.

**Spezialpreis für SchülerInnen im Klassenverband
EUR 2,00** (pro Person inkl. Führung und Werkstour)

Führungen: Unsere professionellen voestalpine Guides begleiten Sie durch die voestalpine Stahlwelt und auf der Werkstour.

Anmeldung nur online unter:

www.voestalpine.com/stahlwelt

Besucherhotline: 0043/50304/15-8900

Öffnungszeiten:

Di-Fr 09:00 – 17:00 Uhr
Sa, So, Fei 10:00 – 18:00 Uhr

voestalpine Stahlwelt GmbH
voestalpine-Straße 4, A-4020 Linz



© voestalpine Stahlwelt

Inhalt

- 4 **Meine Meinung**
Der Amtsf. Präs. zu schulpolitischen Kompetenzfragen
- 6 **Bildungsstandards**
Zwischenbilanz einer Fortbildungsinitiative
- 8 **Zertifikat „OÖ Schule Innovativ“**
Gelungenes Beispiel innerer Schulreform
- 10 **Licht am Horizont**
Schulentwicklung kommt langsam,
aber in sicheren Schritten voran
- 13 **Deutschland nimmt's genau!**
Kultusminister gaben Ländervergleich in Auftrag
- 14 **Gegliedertes Schulwesen erneut weit vorne**
- 16 **Gehen uns die Lehrer/innen aus?**
ZA Chef Walter Wernhart analysiert ein Gerücht
- 17 **FRAGEN UND ANTWORTEN**
Die Landesvertretung informiert professionell
- 22 **Wer bezahlt die Wirtschaftskrise?**
Gewerkschafter Paul Kimberger stellt Fragen und gibt Antworten
- 24 **Unsere Sektionen berichten**
 - Junglehrer
 - Berufsschullehrer
 - Werkerziehungslehrerinnen
 - Religionslehrer
- 30 **Personalia**
 - Ehrungen
 - Monsignore Adi Berka 80!



Der Vergleich mache sicher ... – oder verunsichert er?

Wenn beobachtbar ist, dass sich im Pädagogenvolk angesichts der Niveaulosigkeit der ideologisch besetzten Grabenkämpfe rund um Schulorganisationsfragen zunehmend ein Gefühl der Abgestumpftheit zeigt, so ist dabei der Unterton professioneller Abgeklärtheit nicht zu übersehen: die wahren Qualitätsmerkmale schulischen Handelns sind eben weithin durch andere Faktoren bestimmt, als es uns Semi-Experten politischer Provenienz weiß zu machen versuchen. Der leisen, „inneren Schulreform“ kommt hier besondere Bedeutung zu. Als zugkräftiges Beispiel stellen wir in der vorliegenden Ausgabe des „Schulblattes“ die landeseigene Initiative „OÖ. Schule Innovativ“ vor, anhand der gezeigt wird, wie systematische Qualitätsentwicklung abseits teurer und in der Fläche nicht leistbarer Schulversuche betrieben werden kann. Dem Gedanken können sich – ob formell zertifiziert oder nicht – im Grunde genommen alle Schulen anschließen. Wenn dadurch glaubwürdig und kreativ Reformgeist und Aufbruchstimmung erzeugt wird, so ist genau jener Effekt erreicht, der höchst notwendig ist, um pädagogischer Abgestumpftheit (siehe oben!) entgegen zu wirken. Ergänzt sollte reformorientiertes Handeln freilich durch wissenschaftliche Fundierung werden – die Hinweise des Nestors der österr. Schulevaluation, Gottfried Petri, können nützlich sein.

Wenn es darüber hinaus noch jemandem gelüftet, dem Zusammenhang zwischen Schulorganisation und Schülerleistung nachzugehen – wohl hoffentlich kein abwegiger Gedanke – dem sei der innerdeutsche Vergleich ans Herz gelegt, den wir mit einem kantigen Kommentar aus dem „Siegerland Bayern“ ergänzt haben. Der Vergleich sollte eigentlich sicher machen, manche wird er allerdings verunsichern...

Mag. Wolfgang Schwarz

Gestaltungsreform



Das Bestreben des Bundes die gesamte Schulverwaltung an sich zu ziehen, gehorcht dem üblichen Denkmuster des Zentralismus.

Die einen glauben durch Verwaltungsreform im Schulbereich Milliarden einsparen zu können. Andere meinen, dass der Bund von Wien aus die gesamte Schulstruktur bis in die kleinste Gemeinde steuern soll um damit die Schulentwicklung zu beschleunigen. Wieder andere sehen jede Schule autonom in der Lehrerrangstellung – ohne den bevorstehenden Lehrermangel zu berücksichtigen, der eine gestaltende Lehrerteilung unabdingbar macht.

Die Quintessenz? Es kennt sich keiner mehr aus – sehr oft gerade die nicht, die diese Vorschläge machen.

„Wien, Wien, nur du allein...“

Lange Wege kosten Zeit. Ein Beispiel gefällig? Bei der Bestellung von Schul-

Oben? Unten? Mitte!

inspektoren und Direktoren von Bundesschulen sieht das Gesetz vor, dass die Länder Dreivorschläge erstatten. Seit neuestem dürfen die Länder allerdings keine Reihungen mehr vornehmen und der Bund macht ein zusätzliches Auswahlverfahren. Anstelle einer Kollegiumsentscheidung gilt die einzelne Entscheidung der Ministerin. Parallel dazu wird die Schulautonomie als Verwaltungsvereinfachung propagiert.

Zauber Schulautonomie

Unbestritten: Die Gestaltung und die Problemlösung vor Ort gibt die Sicherheit von individuellen Lösungen. Alle Entscheidungskompetenzen vor Ort heißt aber auch alle Verantwortung vor Ort. Die Personalhoheit bis hin zur Anstellung bedeutet dienstrechtlich sattefest sein, Lehrerbedarf abdecken, längere Krankenstände kompensieren und Vieles mehr. Übrigens gab es früher auch den Ortsschulrat. Da wurde im Ort beschlossen, wer angestellt wird. Übrigens, auch Ortsverantwortliche hatten Nichten, die Lehrer/innen waren.

Und außerdem – wieso soll die Aufteilung dieser Verantwortungsbereiche vom Landesschulrat auf 1.019 Standorte Verwaltungsvereinfachung bringen?

Die Kraft der Mitte

Neben der bildungspolitischen Gesamtverantwortung des Bundes gibt es sehr viele Landeskomponenten, die die Schule beeinflussen. So sind der Schulbau, die Jugendwohlfahrt, die soziale Infrastruktur, die regionale Entwicklung, die außerschulischen Bildungseinrichtungen, um nur einige zu nennen, im Gestaltungsbereich des Landes. Oberösterreich hat das gesamte Schulmanagement im Landesschulrat konzentriert. Dadurch ist nicht nur die Schulorganisation kompakt im Management, sondern auch die Anbindung an die vielen Schnittstellen gewährleistet. Diese Mitte schafft Flexibilität, Kompetenz und Effizienz.

Gestaltung statt Verwaltung

Außer Streit steht, dass die Schule in Oberösterreich einheitlich gestaltet sein muss. Von der Schulorganisation, der Schulzeit, den Lehrplänen, dem Lehrerdienstrecht, der Besoldung und was immer noch kompatibel sein muss, ist daher eine bundeseinheitliche Regelung notwendig. Auch die Bildungsstandards und die Schulqualität sollen bundeseinheitlich vergleichbar sein. Es ist daher sicher richtig, wenn diese Grundsätze österreichweit gesetzlich geregelt werden.

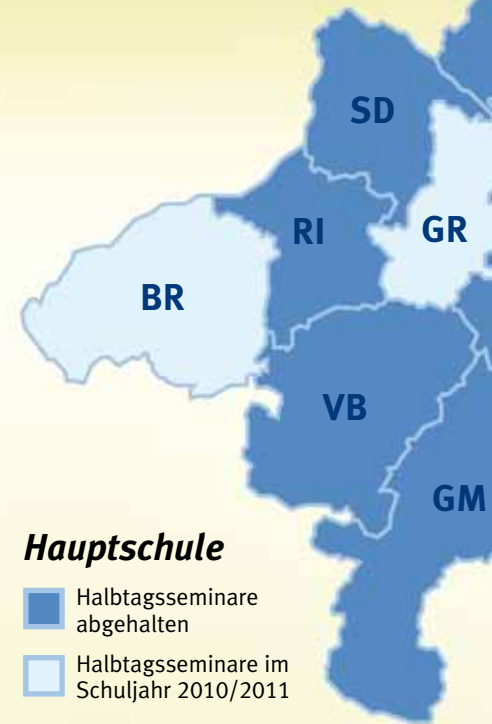
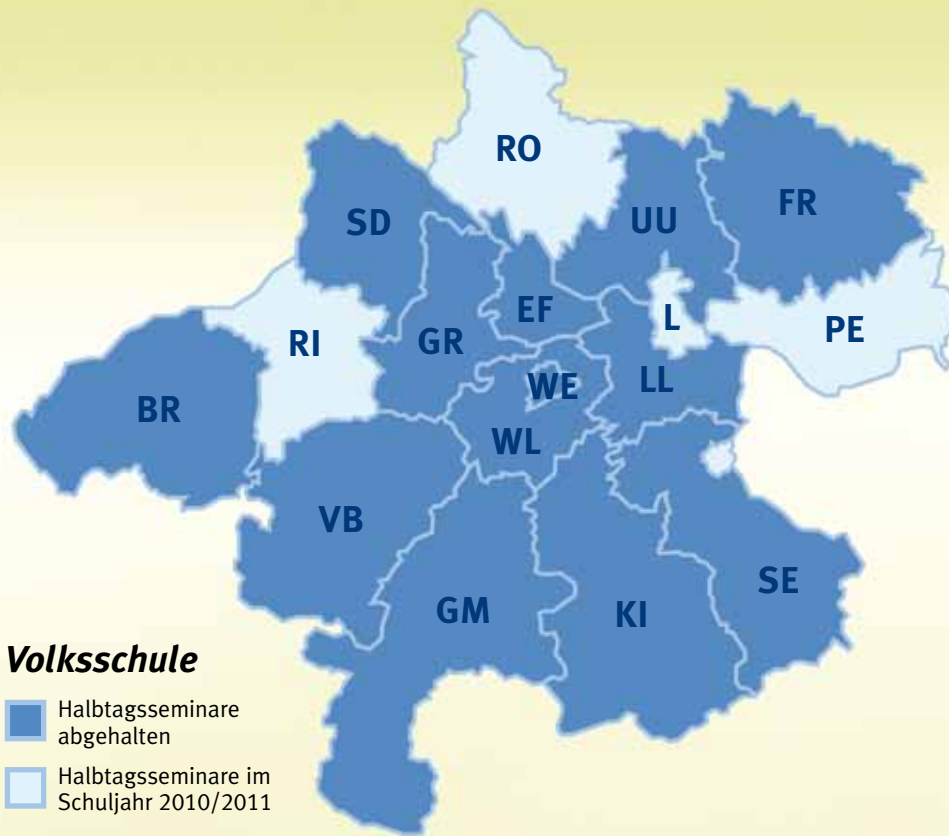
Die Ausführung und damit die Umsetzung dieser Vorgaben steht aber in einem regionalen Zusammenhang. Da geht es um gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Zusammenhänge. Viele Initiativen in Oberösterreich sind darauf zurückzuführen. Die Schwerpunkte in der Begabtenförderung, der Lesekompetenz oder der „Lehre mit Matura“, die Infrastrukturentwicklung der berufsbildenden höheren Schulen bis hin zur eigenen Lehrerkrankenkasse „LKUF“ sind Beispiele regionaler Entwicklung.

Wir wollen nicht die überregionale Regelungsverantwortung des Bundes schmälern, wir wollen aber in der Umsetzung gestalten und nicht von der Ferne verwaltet werden. ■

„Schulorganisation in Oberösterreich ist kompakt im Management, bietet aber auch regional bestimmte Flexibilität“

Meine Meinung





Bildungsstandards

Zwischenbilanz einer Fortbildungsoffensive

Seit Jänner 2009 sind Bildungsstandards im österreichischen Schulwesen verordnet

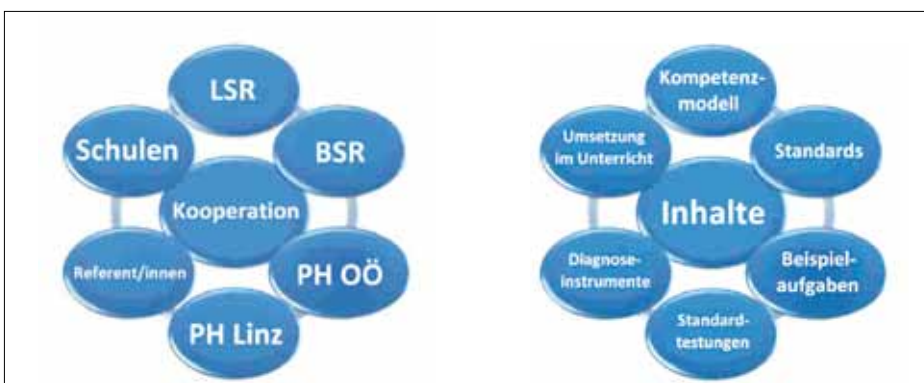
Seit Jänner 2009 sind Bildungsstandards im österreichischen Schulwesen verordnet. Sie sollen Lehrerinnen und Lehrer bei der Diagnose unterstützen und eine nachhaltige Ergebnisorientierung fördern, die auf die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler eingeht. Standards sollen

aber auch Orientierung im Bereich der Leistungserwartungen geben, für Transparenz sorgen und durch die Möglichkeit sowohl externer als auch interner Überprüfungen einen Beitrag zur Unterrichtsentwicklung leisten.

Um Lehrerinnen und Lehrer bei dieser Herausforderung zu unterstützen, ist eine langfristig konzipierte Fortbildungsoffensive notwendig. In Oberösterreich hat sich die PH OÖ dieser Herausforderung gestellt und in Kooperation mit dem LSR und der PHDL ein Implementierungskonzept erarbeitet. Dieses Konzept stellt sicher, dass bis

zum Beginn von flächendeckenden Überprüfungen (2011/2012 für HS und 2012/2013 für VS) durch das BIFIE im Auftrag des BMUKK alle oö. Lehrerinnen und Lehrern eine fundierte Erstinformation über Chancen der Standards für Diagnose, für Qualität, für fördernden und kompetenzorientierten Unterricht erhalten. Denn gute Überprüfungsergebnisse als Spiegelbild qualitativvoller Unterrichtsarbeit kommen nicht von selbst, sondern bedürfen vieler Impulse. Impulse über methodische und didaktische Ansätze für einen an Standards orientierten Unterricht. Impulse für den Aufbau einer Selbstevaluierungskultur, die die Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität in den einzelnen Schulen anregt und unterstützt.

Seit dem Schuljahr 2008/09 finden in allen Bezirken Halbtagsseminare in regionalen Schulverbänden zum Thema Bildungsstandards statt. Eingeladen waren und sind alle VS und HS-Lehrer/innen. Bisher haben rund 8000 Lehrerinnen und Lehrer an den Seminaren, die gleichzeitig Dienstbesprechungen sind, teilgenommen. Organisiert werden die Semi-



Die Komplexität des Themas verlangt Kooperationen.



nare seitens der Landeskoordination. Die notwendigen Strukturen für die operative Umsetzung wurden von der PH OÖ in Zusammenarbeit mit dem LSR für Oberösterreich geschaffen.

Im Hauptschulbereich endet die großflächig angelegte Unterstützungsoffensive in Sachen Bildungsstandards im Schuljahr 2010/2011 mit den Bezirken Braunau, Grieskirchen, Linz-Land und Steyr-Land. Auch im Volksschulbereich kann die Unterstützungsoffensive im kommenden Schuljahr abgeschlossen werden. Fehlen doch dort nur mehr die Bezirke Linz-Stadt, Perg, Ried im Innkreis, Steyr Stadt und Rohrbach. Das Ziel, bis zum Beginn von flächendeckenden Kompetenzüberprüfungen alle oö. Lehrverinnen und Lehrern durch eine fundierte Erstinformation zu unterstützen, wird somit erreicht.

Es liegt in der Natur der Sache, dass bei einer derart großflächig angelegten Initiative nicht immer alles reibungsfrei abläuft. Manchmal funktioniert nicht alles so, wie man es sich wünscht. Lerneffekte werden sichtbar, die aber auch die Chance auf Optimierung bieten. Dennoch ist in Oberösterreich der Nachweis gelungen, dass es möglich ist, einen komplexen Innovationsprozess mit Hilfe von engagierten Kolleginnen und Kollegen so zu planen und zu gestalten, dass alle oberösterreichischen Lehrerinnen und Lehrer innerhalb relativ kurzer Zeit mit den Grundprinzipien der Bildungsstandards in unterrichtspraktischen Halbtagsseminaren vertraut gemacht werden können.

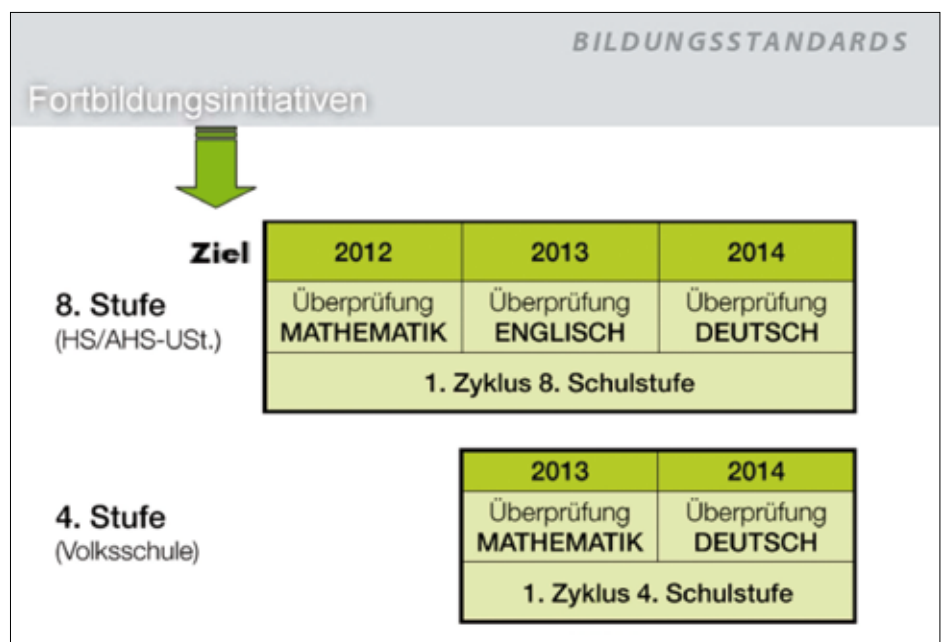
An dieser Stelle sei mir erlaubt, all jenen zu danken, die einen wesentlichen Anteil an der erfreulichen Zwischenbilanz der Fortbildungsoffensive Bildungsstandards haben. Dieser Dank gebührt in besonderer Weise den Referentinnen und Referenten, der Schulaufsicht, den Kolleginnen und Kollegen an der Hochschule und ganz speziell Mag. Wolfgang Schwarz und LSI RR Rudolf Mattle, die dieses Projekt immer äußerst wohlwollend unterstützt haben.

Die im Grunde erfreuliche Zwischenbilanz sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es noch viele Unsicherheiten im Umgang mit Standards und den damit verbundenen Überprüfungen gibt. Das verbindet sich manchmal auch mit Kritik, die allerdings immer seltener geäußert wird. Es wird inzwischen akzeptiert, dass Standards verordnet und auch überprüft werden, um Entwicklungen in der eigenen Schule anzustoßen. Die Ängste und Sorgen konzentrieren sich vielfach auf den Umgang mit den Ergebnissen. Manche bezweifeln die Aussagekraft oder die Anonymität der Daten. Das zeigt deutlich, wie wichtig es ist, in diesem Bereich sehr sorgfältig zu vermitteln und geziel-



MAX EGGER
Landeskoordinator für
BIST-Angelegenheiten
CLV-Obmann Wels-Land

te Unterstützung und Hilfe anzubieten. Das ist auch eine Vorbeugung gegenüber einem gezielten „teaching to the test“, das die Intention der Standards ad absurdum führen würde. Es sind sicher noch weitere Anstrengungen im Bereich der Fortbildung notwendig, um Standards so ins Schulsystem zu integrieren, dass sie auch wirklich eine neue Lehr- und Lernkultur befördern können. Das Ziel muss eine Schule sein, die gezielt mit dem Förderbedarf und den Kompetenzen der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers arbeitet, statt sich auf die Bewertung von Wissenslücken zu konzentrieren. Das Ziel ist ein verantwortungsvoller Umgang mit Überprüfungsergebnissen, der dazu führt, dass sich qualitativvoller Unterricht an allen Schulen etablieren und kontinuierlich weiterentwickeln kann. ■



Flächendeckende Überprüfungen ab 2011/2012!

Ab dem Schuljahr 11/12 werden an 240 oö. Hauptschulen und 45 AHS sämtliche Schüler der 8. Schulstufe in Mathematik überprüft. Ein Jahr darauf werden an 240 oö. HS und 45 AHS sämtliche Schüler der 8. Schulstufe in Englisch überprüft. Zusätzlich werden an 600 Volksschulen sämtliche Schüler der 4. Schulstufe in Mathematik überprüft. Rechtzeitig sind fortbildnerische Initiativen geplant, um die Lehrkräfte bei der Interpretation der Daten und der Frage nach dem didaktischen „UND WAS NUN TUN?“ zu unterstützen.

Zertifikat „OÖ Schule Innovativ“

Ein gelungenes Beispiel innerer Schulreform kommt aus Touren.

Die Enttäuschung für 26 oberösterreichische Hauptschulen war groß, als im Jänner 2010 ihre Anträge Neue Mittelschulen zu werden vom BM:UKK abgelehnt wurden.

Schnell wurde in Oberösterreich erkannt, dass man diesen Weg einer innovativen Schulentwicklung weiter-

führen und die Schulen zum Erproben moderner pädagogischer Unterrichtsformen ermuntern sollte. So entwickelte der Landesschulrat für OÖ im Auftrag von Präsident Fritz Enzenhofer in Zusammenarbeit mit der Bildungsabteilung des Landes unter LR Mag. Doris Hummer das Zertifikat „OÖ Schule Innovativ“. Es soll den Schulen der Sekundarstufe I Unterstützung auf dem Weg der Schulentwicklung zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler bieten.

Sich auf den Weg machen

Damit eine Schule um das Zertifikat „OÖ Schule Innovativ“ ansuchen kann, verpflichtet sie sich zur Umsetzung bestimmter Kriterien. Sie beschreiben ein Ziel. Das heißt, eine Schule, die das Zertifikat „OÖ Schule Innovativ“ erwirbt, ist auf dem Weg dorthin. Schulen beschreiben in ihren Anträgen einerseits den „Ist-Zustand“ an der Schule, auf der anderen Seite formulieren sie aber das Entwicklungsziel und sie definieren Indikatoren, an denen man erkennen wird, dass die Schule ihr Ziel erreicht hat.



Auf dem Weg vom Lehren zum Lernen

Das gesellschaftliche Umfeld der Schülerinnen und Schüler hat sich gravierend geändert und diese Veränderung hat auch massive Auswirkung auf die Gestaltung von Lernprozessen. Neue Erkenntnisse der Gehirn- und Lernforschung müssen Eingang in die unterrichtliche Arbeit finden. Das spüren Lehrerinnen und Lehrer in zunehmendem Maße. Ziel ist ein kompetenzorientierter Unterricht in eher heterogenen Gruppen. Im Fokus steht das Miteinander Lernen und das bedeutet eine Akzentverschiebung vom „Unterrichten“ homogener Gruppen hin zur Ermöglichung von „Schüler/innen-Lerngruppen“, in denen unterschiedliche Fähigkeiten gefördert werden. Die Schule entscheidet, wo und wann sie Schülergruppen heterogen zusammensetzt. Diese Zusammensetzung heterogener Gruppen gibt einerseits lernstärkeren Schülern/innen die Möglichkeit Verantwortung zu übernehmen und Vorbild zu sein, lernschwächere Schülerinnen und Schüler erfahren Hilfe und Unterstützung. Vorbildfunktion haben aber auch Lehrerinnen und Lehrer, die selber als Lernende erlebt werden. Das kann dadurch geschehen, dass Fortbildungen an der eigenen Schule transparent und öffentlich gemacht werden.

Begabungen erkennen und fördern

Das individuelle Fördern und Fordern aller Talente ist eine wichtige Aufgabe der Schule. Wie schauen wir auf die Stärken der Kinder? Welche Wege beschreiten wir, um die Stärken und Begabungen unserer Schülerinnen und Schüler zu finden und wie unterstützen wir diese Talente? Dabei finden Schulen Unterstützung im Hinblick auf die Förderung hochbegabter Kinder im Talentzentrum OÖ und die Sonderpädagogischen Zentren begleiten und beraten die Schulen im Zusammenhang mit gezielten Differenzierungs- und Fördermaßnahmen bei Kindern mit Beeinträchtigungen. Ziel soll sein, dass die individuelle Förderung von Talenten den Unterricht in vielfältiger Weise und auf breiter Basis prägt.

Medienkompetenz gefragt

Eine bewusste und verantwortliche Auswahl der richtigen Medien zur richtigen Zeit ist eine wesentliche Aufgabe für alle

Lehrerinnen und Lehrer. Die Nutzung des PCs als Instrument zum Lernen durch entsprechende Lernsoftware und Lernplattformen und als Instrument zur selbstständigen Recherche von Informationen durch den Zugang in das „Worldwideweb“ ist eine ergänzende Bereicherung des Unterrichts. Notwendig ist aber auch eine kritische Auseinandersetzung und die Aufklärung über die Gefahren (PC-Sucht, etc...) mit allen Schulpartnern. Der Medienpädagogik kommt hier ein großer Stellenwert zu, die für Chancen aber auch Risiken der virtuellen Lern- und „Lebenswelt“ sensibilisiert. Schulen setzen sich mit „ihrem“ Umgang mit neuen Medien intensiv auseinander und zeigen auf, wie diese in den Schulalltag integriert werden.

Standortbezogenes Förderkonzept und Schwerpunkte

Die Schulen, die um das Zertifikat „OÖ Schule Innovativ“ ansuchen, integrieren das bereits bestehende Förderkonzept in ihren Antrag. Dieses Konzept ist ein wichtiges, zentrales Qualitätselement einer Schule. Ebenso wichtig ist die standortbezogene Entwicklung einer Schule. Je nach Standort, Einzugsgebiet, sozioökonomischer Struktur der Region etc. sollen Schulen Schwerpunkte ihrer Arbeit definieren. Sie sind die persönliche „Duftnote“ einer Schule.

Differenzierte Leistungsbeurteilung

Sie ist über die traditionelle Notengebung hinaus eine weitere Voraussetzung für das Zertifikat. Hier ist an eine Beschreibung bzw. Dokumentation des „Könnens“ der Schülerinnen und Schüler gedacht. Der Hintergrund dafür ist der, dass eine Leistungsbeschreibung aussagekräftiger ist als eine Note. Die Schule entscheidet selbst, welches Instrument zur differenzierten Leistungsbeschreibung eingeführt bzw. angewendet werden soll und in welcher Form die Kommunikation mit den Eltern verläuft. Im Antrag erläutert die Schule ihre gewählten Methoden.

Gezielte Fortbildung

Die Schule hat auch die Möglichkeit ihren Fortbildungsbedarf anzugeben. Um die Kriterien aus dem Entwicklungskonzept aktiv bearbeiten bzw. umsetzen zu können, stehen den Schulen Prozessbegleiter der Pädagogischen Hochschu-



**BSI BARBARA
PITZER, M.Ed.**
Bezirkschulinspektorin
Wels-Stadt

len beratend zur Seite. Im Antrag werden bereits laufende Fortbildungsschwerpunkte (z.B. EVA, SAM, VaKE... etc.) sowie gewünschte und geplante Fortbildungsveranstalten angeführt. Die Pädagogischen Hochschulen in Oberösterreich arbeiten eng mit den Schulen zusammen. Sie begleiten den Entwicklungsprozess, sie unterstützen die Schule bei der Organisation von maßgeschneiderten Fortbildungskonzepten, bei der Evaluation und Weiterentwicklung.

Qualitätssicherung durch Evaluation

Die Schulen sind bereit an Evaluierungsmaßnahmen teilzunehmen bzw. sie installieren oder entwickeln eigene Qualitätssicherungsmaßnahmen. So können z.B. mit Feedback-Systemen Schulen ihre eigene Arbeit reflektieren und evaluieren.

Offen und individuell

Die Schulen arbeiten in Oberösterreich vielfältig und kreativ. Jede Schule soll ihre besondere Situation und die daraus sich ergebenden besonderen pädagogischen Wege auch in ihrem Antrag darstellen. Dazu zählen z.B. die qualitative Nachmittagsbetreuung, Maßnahmen und Initiativen, die sich aufgrund eines hohen Anteils an Kindern mit Migrationshintergrund oder eines hohen Anteils an Kindern aus sozioökonomisch problematischem Umfeld ergeben, besondere räumliche Voraussetzungen bzw. Gegebenheiten, Lage des Standortes etc. Aber die Schule öffnet sich auch verstärkt nach außen durch die intensivere Einbeziehung der Eltern, die Kontakte mit Partnerschulen, Kooperationen mit Institutionen sowie Betrieben aus der Region.

Insgesamt wird mit dem Zertifikat ein innovativer Weg der Schulentwicklung beschritten, der im pädagogischen und didaktischen Bereich neue Impulse setzen wird. Eine positive Aufbruchsstimmung unter den beteiligten Schulen ist bereits festzustellen. ■

Reform?
Wissenschaft!
Evaluation!
Fakten!



Reformimpulse – es geht voran!

Evaluative Hinweise als Entscheidungsgrundlagen für weitere Schritte

Die aktuelle Schuldiskussion bedarf wissenschaftlich-seriöser Impulse. Dazu ein Beitrag.

Wie internationale Vergleichsuntersuchungen nachgewiesen haben, funktionieren die österreichischen Schulen nicht optimal. Bisherige Verbesserungsbemühungen brachten noch nicht die erwarteten Erfolge:

- Seit mehr als 100 Jahren verkünden pädagogische Visionäre immer wieder höchst attraktive Prinzipien des Lernens und Lehrens, um das „Eintrichtern von Wissen“ durch eine „schülerorientierte“ Art des Unterrichts

tens zu ersetzen. Den Lernenden soll weitgehend selbständiges Erkennen von Sachverhalten und Zusammenhängen, Einüben von wohlverstandenen, nach Möglichkeit eigenständig erarbeiteten Verfahrensweisen sowie effektives Verwenden von Lern- und Denkstrategien ermöglicht werden.

- In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts bemühte man sich in Österreich wie in anderen Industrieländern um die Einführung eines Gesamtschulsystems zur Förderung von sozial benachteiligten Kindern, um sie dort besser zu bilden als es in zweiten Hauptschulklassenzügen oder unteren Leistungsgruppen möglich erscheint.

Evaluationsuntersuchungen zeigten jedoch klar, dass beide Entwicklungsrichtungen nicht die von ihnen erwarteten großen Vorteile brachten: Bildungsergebnisse hängen kaum davon ab, ob in Klassen eines gegliederten Schulsystems oder in leistungsheterogenen Gesamtschulklassen unterrichtet wird. Und auch der Einsatz von reformpädagogischen Methoden wie selbstgesteuertes Lernen, Gruppen- und Partnerarbeit, Freiarbeit, Stationenlernen, Projektarbeit usw. führt nicht ohne weiteres – abgesehen von mehr Spaß in der Schule – zu besseren Ergebnissen. (Grogger et al. 2002)

Offensichtlich kommt es weder auf die Art der Schulorganisation, noch allein auf das Bemühen der Lehrenden um die Realisierung von attraktiven pädagogischen Prinzipien an. Entscheidend wichtig ist vielmehr eine wirksame Gestaltung des Unterrichts, die bedeutend stärker von anderen, bisher nicht hinreichend klar gesehenen Faktoren abhängt als von der Schulorganisation oder der intensiven Verkündung von pädagogischen Visionen.

Die entscheidende Frage lautet:

Wovon hängt die Qualität von Unterricht wirklich ab?

Als Antwort kristallisierte sich in deutschsprachigen Ländern folgender Gedanke heraus: Zwar verfügen die einzelnen Lehrenden im Allgemeinen nicht über das vollständige pädagogische Wissen und Können zur Realisierung eines Unterrichts von optimaler Qualität, doch erarbeiten viele Unterrichtspraktiker ausgezeichnete Ideen, die systematisch erhoben, gesammelt, all-

gemein zugänglich gemacht und von vernetzten Gruppen engagierter LehrerInnen weiterentwickelt werden können. Da die Lehrenden aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit die Unterrichtsexperten sind, sind sie voll für die Unterrichtsentwicklung zuständig.

„Weder die Schulorganisation, noch allein das Bemühen der Lehrenden ...“

Als Ergebnis solcher Überlegungen entstanden in Österreich der Projektverbund IMST und in Deutschland der Verbund SINUS. Innerhalb dieser beiden Verbünde, arbeiten heute Hunderte, wenn nicht Tausende Lehrkräfte verschiedener Schultypen, Schulstufen und Unterrichtsfächer an der Entwicklung, Erprobung und Veröffentlichung von Unterrichtseinheiten zusammen.

Publizierte Projektberichte von Lehrenden sollen die KollegInnen bei der Planung und Durchführung ihres Unterrichts unterstützen, um so die wertvollen Ideen und Erfahrungen von einzelnen Lehrpersonen für die allgemeine Schulentwicklung nutzbar zu machen. Wenn alle Unterrichtenden Zugang zu vielen besonders gut ausgearbeiteten Unterrichtseinheiten erhalten – so die Erwartung – werden sie auf der Grundlage der darin enthaltenen Anregungen ihre Befähigung zu guter Unterrichtsgestaltung zügig weiterentwickeln.

Ein von IMST nachdrücklich verkündeter Grundsatz besagt: Unterrichtseinheiten können nicht einfach von Schulklasse zu Schulklasse transferiert werden. „1:1-Transfer“ als bloßes „Klonen“ ist absolut unmöglich, weil die Verschiedenheit der Klassen, der Lehrenden und der Unterrichtssituationen eine den jeweiligen Gegebenheiten angepasste einmalige Art guter Unterrichtsgestaltung verlangt. Daraus wird vorschnell eine radikale Schlussfolgerung gezogen: dass nämlich die zentrale Entwicklung von übertragbaren Unterrichtseinheiten absolut undenkbar sei.

Nun haben Untersuchungen der letzten Jahre ergeben, dass die im IMST-Verbund Unterrichtseinheiten erstellen-



HR DR. GOTTFRIED PETRI
Ehem. Leiter des Grazer Bereichs „Evaluation und Schulentwicklung“ des Zentrums für Schulentwicklung im Unterrichtsministerium.

den LehrerInnen mit großem Engagement hervorragende Arbeit – oft weit über die zeitliche Dienstverpflichtung hinaus – leisten, jedoch im Allgemeinen nicht in der Lage sind, den Standards der modernen empirisch-wissenschaftlichen Entwicklungsarbeit entsprechend vorzugehen. Und zwar deshalb nicht, weil sie weder über die notwendige Arbeitszeit noch über die erforderlichen wissenschaftlichen Fachkenntnisse, Werkzeuge und Rahmenvoraussetzungen verfügen. Diesbezügliche Einschätzungen von Petri (z.B. 2004, 28 und 2006, 183ff) werden von universitärer Seite (Maaß et al., 2007 und Schneider et al., 2010) bestätigt. Es zeigte sich auch, dass LehrerInnen nur sehr selten aus den publizierten Projektberichten praktischen Nutzen zu ziehen versuchen.

Netzwerk als Transmission zwischen Wissenschaft und Praxis

Zwar scheint der Beitrag der bisherigen IMST-Aktivitäten zur Verbesserung der Unterrichtseffektivität nicht befriedigend zu sein, doch wurde ein organisatorisches System zur wirkungsvollen Einbringung von Innovationen in die Unterrichtspraxis entwickelt, wie es für die weitere Schulentwicklungstätigkeit unentbehrlich sein wird: Sobald einmal effektive Unterrichtsmaterialien, Informationen und Übungsgelegenheiten für weiterentwickeltes Unterrichten zur Verfügung stehen werden, müssen diese von vermittelnden Personen oder Institutionen auf Schul-, Regional-, Landes- und Bundesebene in effektiver Weise an die jeweils zuständigen Adressaten weitergegeben werden. Entsprechende Vermittlungsstellen baut IMST zur Verfolgung seiner gegenwärtiger Ziele systematisch auf.

Überdies enthalten die IMST-Projektberichte eine Fülle von Ideen und Entwicklungsansätzen, deren Einbau in die künftige wissenschaftliche Entwicklungsarbeit von großem Wert sein wird.

Nachdem die internationale TIMS-Studie Anstoß zu einem „bottom- →



up“- Aufbau der Unterrichtsentwicklung durch IMST und SINUS gegeben hat, führte der PISA-Schock in Österreich und Deutschland zur Einführung des mit starker „top-down“-Tendenz versehenen Apparates der Bildungsstandards.

Diese Standards beschreiben einen Kern von wichtigen Lernzielen, die am Ende der 4., 8. und 12. Schulstufe erreicht werden sollen – und zwar unter Betonung von Kompetenzen auf der Ebene des Verständnisses von Zusammenhängen und des Problemlösens. Was noch weitgehend fehlt, sind vor allem 1. die Planung der schülergerechten Zwischenschritte des Lernens, die von den jeweiligen Vorkenntnissen ausgehend im Laufe der Jahre zur Beherrschung der vorgegebenen Ziele auf verschiedenen, den Fähigkeiten der Lernenden entsprechenden Niveaustufen führen sollen, 2. die für dieses Lernen benötigten zielführenden Methoden und Materialien und 3. Maßnahmen zur Schulung der Lehrenden hinsichtlich der neuartigen pädagogischen Anforderungen.

Bei den Bildungsstandards geht es ebenso wie bei IMST im Wesentlichen um Unterrichtsentwicklung – allerdings mit „von oben“ klarer vorgegebenen Lernzielen. Und auch hier wird die Entwicklungsarbeit als Aufgabe vernetzter und wissenschaftlich beratener Gruppen von UnterrichtspraktikerInnen gesehen (vgl. Petri 2004b; Oelkers et al. 2008, 493ff).

Da Untersuchungen von IMST-Aktivitäten wahrscheinlich machen, dass die Einrichtung eines Systems von vernetzten und beratenen LehrerInnen-Entwicklungsgruppen nicht zufriedenstellend weiterführt, wäre die folgende, aller Vor-

sicht nach besser funktionierende Vorgehensweise ins Auge zu fassen:

Ein Vorschlag zur Effektsteigerung

Die anspruchsvollen Arbeiten zur Unterrichtsentwicklung sind Aufgabe von zentralen Arbeitsgruppen, in denen sich neben unterrichtenden LehrerInnen auch Wissenschaftler befinden, die über die notwendigen vernetzten Kenntnisse auf dem Gebiet der jeweiligen Fachdidaktik; der Pädagogischen Psychologie, der empirischen Wissenschaftsmethodik und der Informationstechnik verfügen und hauptberuflich an der Modulentwicklung arbeiten.

Die Kosten solcher zentralen Entwicklungsgruppen würden nur einen winzigen Bruchteil dessen ausmachen, was beispielsweise für die verringerten Klassenschülerzahlen und die um einige Jahre verlängerte Pflichtschullehrerbildung aufgewendet wird. Im Übrigen werden diese beiden kostspieligen Verbesserungsmaßnahmen erst dann voll zum Tragen kommen, wenn eine fortgeschrittene curriculare Entwicklungstätigkeit neue Wege der LehrerInnen- und Fortbildung eröffnet und in den kleiner gewordenen Klassen den dort besser möglichen binnendifferenzierten und individualisierenden Unterricht fördert. (Petri 2004a, 61ff; 2006, 173ff).

„Bildungsstandards als Element der Unterrichtsentwicklung“

Vielfach wird – wie schon weiter oben ausgeführt – die Ansicht vertreten, dass zentral erstellte Unterrichtseinheiten die Eigenarten der einzelnen Schulklassen und Lehrpersonen nicht berücksichtigen. Dieses Problem kann durch Implementationsevaluation vollkommen entschärft werden:

Entwürfe von Unterrichtsmodulen werden in zentralen Gruppen unter Beteiligung von Unterrichtspraktikern erstellt und zunächst mit wenigen Schulklassen in mehreren Entwicklungszyklen unter Verwendung von diagnostischen Zwischentests bis zur Erprobungsreife entwickelt. Anschließend werden die Module in etwa 20 bis 30 zufällig ausgewählten Klassen erprobt, um unvorhergesehene Pro-

bleme festzustellen, nach Wünschen und Vorschlägen von Lehrenden und Lernenden zu fragen, und die Lernerfolge mithilfe von diagnostischen Mitteln im Detail zu analysieren. Es ist anzunehmen, dass eine bestmögliche Berücksichtigung der Rückmeldungen in zwei bis drei Überarbeitungszyklen entscheidend und in feststellbarem Maß zur Übernahme von implementationsreifen Modulen in die allgemeine Unterrichtspraxis beitragen kann. Selbstverständlich müssen die angebotenen curricularen Pakete sehr flexibel sein und für die Lehrenden Spielräume zu Modifikationen und Ergänzungen offen lassen. Sie werden die kreativen Fähigkeiten der Lehrenden nicht weniger herausfordern als etwa die Noten einer Klaviersonate die Pianisten. Die Verwendung zentral erstellter Unterrichtseinheiten, die nach Möglichkeit in Varianten anzubieten wären, soll der freien Entscheidung der Lehrerinnen und Lehrer überlassen sein. ■

Literatur:

- GROGGER, GÜNTHER/SPECHT, WERNER/SVEČNIK, ERICH/EDER, FERDINAND/PETRI, GOTTFRIED/RAUCH, FRANZ: *Bilanzierung aller Schulversuche der Sekundarstufe I. Metaanalyse vorliegender Evaluations- und Erfahrungsberichte. Zentrum für Schulentwicklung, ZSE-Report Nr. 60. Graz 2002.*
- MAAB, JÜRGEN/GÖTZ/STEFAN/SATTLBERGER/EVA/AIGNER/ERICH: *Auszug aus dem MNI-Projekt „Analyse von Projekten des MNI-Fonds im Gegenstand Mathematik“.* <http://imst.uni-klu.ac.at/imst-wiki> (2.8.2010).
- OELKERS, JÜRGEN/REUSSER, KURT: *Expertise: Qualität entwickeln – Standards sichern – mit Differenz umgehen. Bd. 27 der Reihe „Bildungsforschung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Berlin 2008.*
- PETRI, GOTTFRIED: *Schulentwicklung auf empirisch-wissenschaftlicher Grundlage, Innsbruck 2004a.*
- PETRI, GOTTFRIED: *Bildungsstandards: Ein breites Eingangstor zur empirisch-wissenschaftlichen Schulentwicklung. Erziehung und Unterricht 2004(b)/7, 656-665.*
- PETRI, GOTTFRIED: *Schulentwicklung in lernender Organisation, Innsbruck 2006.*
- SCHNEIDER, EDITH/VOHMS, ANDREAS: *„Analyse von Projekten im Rahmen des IMST-Fonds im Bereich der Mathematik“, Endbericht-Kurzfassung.* <http://uni-klu.ac.at/imst-wiki> (2.8.2010).

Deutschland nimmt's genau!

Die dt. Kultusministerkonferenz gab sich mit dem internationalen Vergleich von PISA nicht zufrieden, sondern gab im Juni 2006 eine nationale Vergleichsstudie in Auftrag, im Rahmen derer über 41.000 Schülerinnen und Schüler aus der 9. Jahrgangsstufe aller 16 Länder in den Fächern Deutsch und Englisch getestet wurden. Hier die Ergebnisse des Leis-

tungsvergleichs, wie sie im Juli dieses Jahres präsentiert wurden:

Dazu ein Ausschnitt eines Interviews der österreichischen Zeitung „DIE PRESSE“ vom 4. Juli des Jahres mit **Dr. Annette Schavan**, Deutsche Bildungsministerin:

Dr. Annette Schavan



Deutschland: Gesamtschule „hat Ziele nicht erreicht“

„Die Presse“:

Eine Studie zum Bildungsvergleich in Deutschland zeigt, dass Schüler in den südlichen Bundesländern, die noch ein differenziertes Schulsystem haben, besser abschneiden als jene in den nördlichen. Ist die Gesamtschule gescheitert?

Annette Schavan:

Jedenfalls hat sie ihre Ziele keinesfalls erreicht. Weder ausreichende Qualität noch mehr Gerechtigkeit.

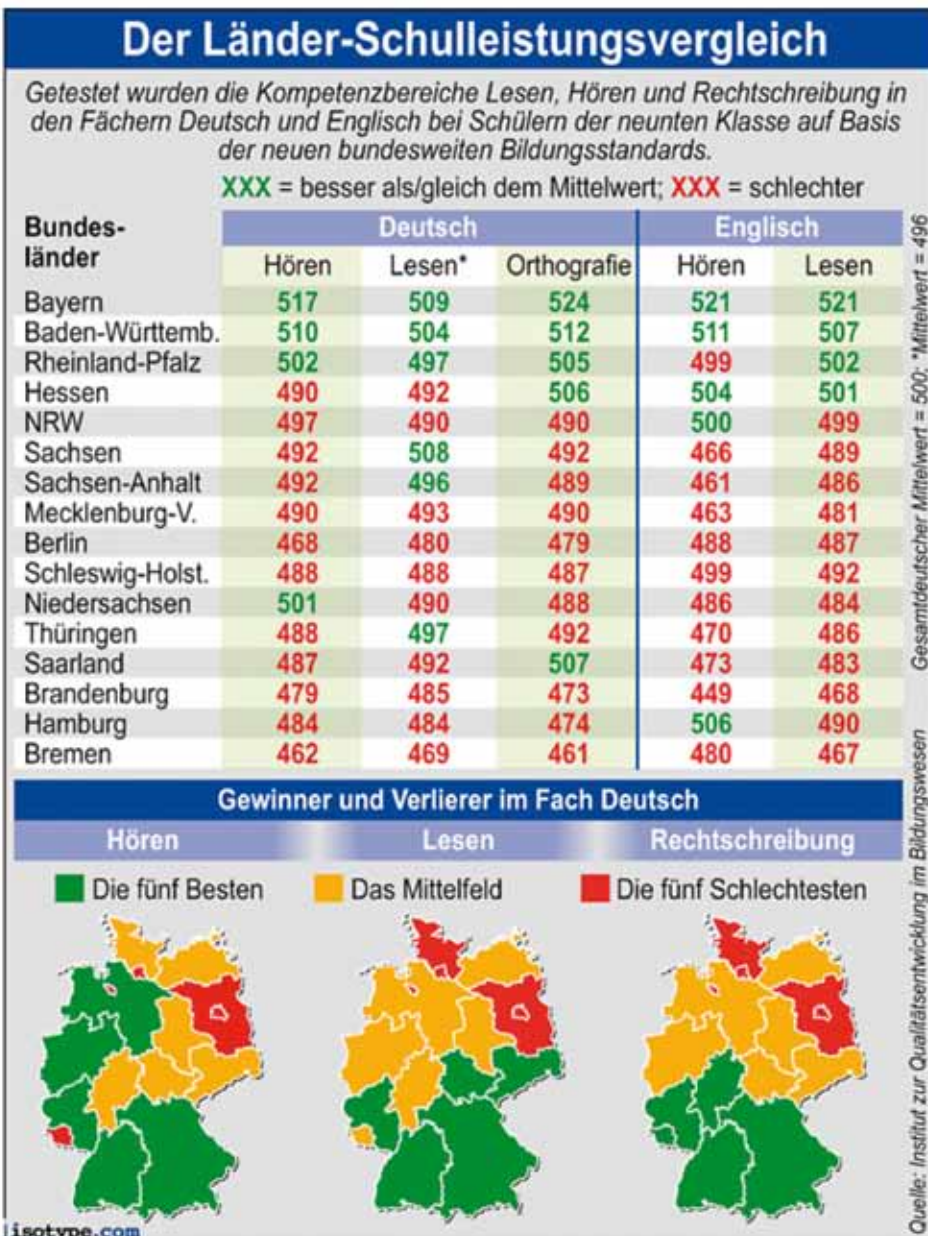
„Die Presse“:

Die soziale Selektion ist im offenbar leistungsfähigeren, differenzierten System noch wesentlich höher. Wie entkommt man dem Dilemma?

Schavan:

Ein Bildungssystem muss vielfältig sein und zu unterschiedlichen Zeitpunkten mehrere Anschlussmöglichkeiten bieten. Bayern und Baden Württemberg (die in der Studie voran lagen, Anm.) sorgen dafür, dass der Wechsel zu einer bestimmten Schulart nicht bereits den Schulabschluss vorherbestimmt, sondern nur die nächste Phase. Es darf sich nicht bereits in der vierten Klasse entscheiden, ob jemand Abitur macht.

Die Studie zeigt, dass die ganze Strukturdebatte letztlich unergiebig ist. Die Erfolgsfaktoren sind vielmehr andere: Kontinuität in der Bildungspolitik, Investition in die Qualität des Unterrichtes und in die Lehrerbildung. Es bringt nichts, die Schule von einer Strukturreform in die nächste zu jagen.



Gegliedertes Schulwesen erneut weit vorne

Kommentar von Josef Kraus

Wieder einmal hat eine innerdeutsche Schulstudie nachgewiesen, dass die Länder Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen – in dieser Reihenfolge – mit ihren Schülern in den Fächern Deutsch und Englisch am besten abschneiden und dass die Schlusslichter einmal mehr die „rot“ regierten Länder Bremen und Berlin sind. Beim Leseverständnis im Fach Deutsch hatten bayerische Schüler gegenüber Gleichaltrigen aus Bremen im Schnitt einen Vorsprung von über einem Schuljahr. Beim mündlichen Textverständnis betrug der Abstand sogar eineinhalb Jahre.

Diese jetzt veröffentlichte Studie des Berliner Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) löst den Pisa-Bundesländer-Vergleich ab. Sowohl in Deutsch als auch in der ersten Fremdsprache (meist Englisch) wurden Lesen und Zuhören getestet. In Deutsch wurden zudem die Kenntnisse in Orthografie untersucht. 41.000 Schüler der 9. Klasse in 1.500 Schulen nahmen teil, darunter 93 Schulen aus Bayern.

Sofort ergingen sich linke Parteien und linke Zeitungen reflexartig in Vorwürfen, derzufolge der Besuch eines Gymnasiums gerade in Bayern besonders vom Einkommen der Eltern abhängig sei, und die Gutsituierten keine Arbeiterkinder am Gymnasium wollten.

Abseits der Ideologie stellt sich jedoch die Faktenlage anders dar. Denn: Die angebliche soziale Schieflage des Bil-

„Ergebnisse der Siegerländer schlecht zu reden, ist schlechter Stil“

dungswesens in Deutschland und gerade in den Siegerländern ist ein statistisches Artefakt. Es ist unzulässig, den Zusammenhang zwischen Schulbesuch und sozialer Herkunft ausschließlich bei Fünfzehnjährigen zu ermitteln. Denn damit wird die ausgeprägte vertikale und damit soziale Durchlässigkeit des deutschen und zumal bayerischen Bildungswesens überhaupt nicht erfasst. Immerhin gibt es in Deutschland über 50 Wege zum Erwerb einer Studierbere-

chtigung. Außerdem erwerben – je nach Bundesland – zwischen 43 (in Bayern) und 50 Prozent der Studierberechtigten ihre Studierberechtigung außerhalb des Gymnasiums. Diese Art von Durchlässigkeit kommt aber in einer Studie, die Neuntklässler testet, überhaupt nicht zum Tragen.

Natürlich ist der Besuch eines Gymnasiums keineswegs vom Einkommen der Eltern, sondern vom Leistungsvermögen und – das wird häufig vergessen – vom Leistungswillen der Kinder abhängig. Man muss die gebotenen Bildungschancen einfach nutzen wollen. Es gibt hier auch eine Holschuld bei den Familien. Die Ergebnisse der Siegerländer schlechtzureden, wie manche dies jetzt tun, ist schlechter Stil. Immerhin schneiden in diesen Ländern alle Schüler, auch Migrantenkinder und damit alle sozialen Schichten, besser ab!

Es kommt hinzu, dass Bayern, übrigens auch Österreich und die Schweiz, zwar durchaus – im internationalen Vergleich – niedrigere Abiturientenquoten haben. Diese Länder haben aber auch die zweifelsohne besten Wirtschaftsdaten und mit die niedrigsten Arbeitslosenquoten. Das ist sozialpolitisch das wirklich Entscheidende! Denn was hel-

fen gigantische Abiturientenquoten wie in den Stadtstaaten oder in schulpolitischen Pilgerländern wie Finnland, wenn dort mehr als 20 Prozent der jungen Leute arbeitslos sind?

Ansonsten hat die aktuelle Schulstudie erneut bewiesen, dass deutsche Länder mit einheitlichen oder teilintegrierten Schulsystemen schlecht abschneiden. Diese Länder hätten allen Grund, sich die Siegerländer mit ihren höheren Ansprüchen zum Vorbild zu nehmen. Darüber hinaus sind es einige sehr konkrete Faktoren, die das schulische Süd-Nord-Gefälle ausmachen.

Erstens: In den Siegerländern ist die Unterrichtsdichte höher als in den Verliererländern. Bayerische Schüler etwa kommen in der Regel auf mehr Unterrichtsstunden. Pro Woche macht das vielleicht nur ein oder zwei Stunden aus, hochgerechnet auf neun Schuljahre kann das aber durchaus ein ganzes Schuljahr mehr bzw. weniger bedeuten.

Zweitens: In den Siegerländern ist das Schulsystem differenzierter. Nach

der 4. Klasse teilen sich die Schüler hier in die verschiedenen Schulformen auf, in Berlin und Brandenburg hingegen wird erst nach der 6. Klasse aufgeteilt. Letzteres System – das zeigen alle renommierten wissenschaftlichen Studien – bremst gute wie schlechte Schüler um rund ein Schuljahr im Vergleich zu Schülern, die bereits ab der 5. Klasse eine Hauptschule, eine Realschule oder ein Gymnasium besuchen können.

Drittens: In den führenden Ländern sind die Lehrpläne von einem höheren Verbindlichkeitsgrad. In manch anderen deutschen Ländern ist die Verbindlichkeit der Inhalte aus der Tradition vager Rahmenpläne heraus geringer. Man könnte auch sagen: Dort geht es beliebiger zu.

Viertens: Die deutschen Länder, die in der Bildungsstudie die Nase vorn haben, führen zum Erwerb der sogenannten Mittleren Reife, teilweise auch zum Erwerb eines gehobenen Hauptschulabschlusses (in Bayern: „Quali“), Abschlussprüfungen durch. Solche Prü-



JOSEF KRAUS
ist Oberstudiendirektor
an einem Gymnasium
in Bayern und ehren-
amtlicher Präsident
des Deutschen Lehr-
verbandes (DL)

fungen – das hat PISA bestätigt – entfalten quasi eine positive Sogwirkung auf die vorausgehenden Klassenstufen.

Vor dem Hintergrund dieser Tatsachen könnte man sich alle Mühe und alles Geld für Bildungsstudien sparen, denn gewisse politische Kreise sind an Fakten nicht interessiert. Diesen Kreisen geht es um Gesinnung und nicht um die Schärfung ihrer Urteilskraft durch Expertise. Zweifelsohne eine Form politischer Unmündigkeit! ■

Link zur Zusammenfassung der Studie:
http://www.iqb.hu-berlin.de/LV0809/dateien/LV_ZF_0809c.pdf

Hamburg 18. Juli: Volksentscheid verhindert Radikalreform

Am 18. Juli hatten Hamburgs Bürger über einen Plan ihres CDU/Grüne geführten Senats zu entscheiden: In dem Volksentscheid ging es um die Frage, ob in Hamburg die bislang 4-jährige Grundschule um 2 Jahre verlängert werden sollte. Während alle Fraktionen der Bürgerschaft der Auffassung waren, dass durch ein längeres gemeinsames Lernen mehr Gerechtigkeit in das Schulsystem einzieht, meinten die Reformgegner mit ihrer Initiative „Wir wollen lernen“, dass das gesamt-schulartige Konstrukt der falsche Weg sei: Man gefährdete dadurch die Gymnasien, behindere leistungsstarke Schüler und benachteilige schwächere Schüler.

Von 491.600 Bürgern (Wahlbeteiligung rd. 40%) lehnten 276.304 Hamburger das Vorhaben ihres Senats ab.



Ole von Beust



Christa Goetsch

Zwei bezeichnende Reaktionen der Hauptverantwortlichen:

Bürgermeister Ole von Beust (CDU) verkündete noch am Wahlabend seinen Rücktritt

Schulsenatorin Christa Goetsch (GAL) kommentierte nach Vorlage des Endergebnisses: „Heute ist ein ziemlicher Scheißtag gewesen“

Gehen uns die Lehrer/innen aus?

Eine Schlagzeile in den OÖ Nachrichten vom 2. September 2010 ließ aufhorchen: „Lehrermangel: Personell brenzlig wird es während des Schuljahres!“

Ist die Situation wirklich dermaßen angespannt, dass man ab dem heurigen Schuljahr damit rechnen muss, Pensionierungen, Langzeitkrankstände etc. nicht mehr nachbesetzen zu können?

Das geschilderte Szenario trifft Gott sei Dank nicht für den Pflichtschulbereich zu, sondern stellt sich für gewisse Mangelfächer im AHS- bzw. im HTL-Bereich dar. Doch die Frage nach der Personalentwicklung an Volks- und Hauptschulen sowie an Polytechnischen Schulen und in der Sonderpädagogik ist durchaus berechtigt.

Die Alterspyramide bei uns Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrern spricht eine klare Sprache: Unter der Voraussetzung, dass es zu keiner entscheidenden pensionsrechtlichen Änderung kommt, werden bis Dezember 2013 ca. 1.400 Kolleginnen und Kollegen die Pensionierung aufgrund langer Versicherungszeiten (sprich „Hacklerregelung“) in Anspruch nehmen.



WALTER WERNHART
Vorsitzender des Zentralausschusses
der Lehrpersonalvertretung APS OÖ

Dazu kommt – so zeigt die Erfahrung – eine nicht unwesentliche Anzahl an Pensionierungen aus gesundheitlichen Gründen, was in Summe dazu führt, dass bis Ende 2013 ca. 1.800 bis 1.900 Kolleginnen und Kollegen den Ruhestand antreten werden.

Die Jahre 2014 und 2015 werden eine stark rückläufige Tendenz aufweisen, da es in diesen Jahren keine „Hacklerregelung“ mehr gibt und der sogenannte „Pensionskorridor“ (Pensionierung ab dem 62. Lebensjahr bei 37,5 Jahren an ruhegenussfähigen Dienstzeiten) für die ab 1954 Geborenen erst ab 2016 und aufsteigend möglich ist. Ab diesem Zeitpunkt ist dann mit einer rasanten Pensionierungswelle zu rechnen.

Nun zur Frage, ob diese Entwicklung mit Nachbesetzungen ausgeglichen werden kann? Zurzeit stehen etwa 900 Absolventinnen und Absolventen der Pädagogischen Hochschulen auf der Warteliste. Faktum ist allerdings, dass nicht alle „Wartenden“ für den Lehrberuf unmittelbar zur Verfügung stehen. Beide Pädagogischen Hochschulen in Linz haben jedoch einen sehr starken Zustrom. Alleine die Zahl der Studierenden im ersten Semester ist gegenüber dem Schuljahr 2009/2010 um 30 % angestiegen. Somit kann in drei Jahren damit gerechnet werden, dass pro Studienjahr ca. 600 Absolventinnen und Absolventen die Pädagogischen Hochschulen in Linz verlassen werden. Diese Entwicklung ist zwar sehr positiv und ein klares Signal gegen einen drohenden Lehrermangel, es soll aber darüber nicht hinwegtäuschen, dass es ab 2016 zu Engpässen kommen kann.

Der Aufruf „wer sich berufen fühlt, soll Lehrer werden“, ist durchaus berechtigt und notwendig.

Wesentlich angespannter stellt sich allerdings die Situation in der Sonderpädagogik dar. Hier zeigen sich heute schon gewisse Probleme. Dass die Tendenz zur Volksschullehrerausbildung deutlich größer ist als zur Hauptschullehrerausbildung könnte durchaus in einigen Jahren Kopfzerbrechen bereiten.

Was natürlich in diesem Zusammenhang dringend eingeführt werden muss, ist die Anhebung der Neulehrergehälter

im Zuge einer Besoldungsreform. Hier ist Bildungsministerin Schmieđ mehr als säumig und trägt keinesfalls zur Attraktivität des Lehrberufes für Neueinsteiger bei, was aber gerade für die Personalentwicklung so wichtig wäre.

Apropos Attraktivität des Lehrberufes und Schlagzeilen: Auf unserem Heimflug von Kreta sprang mir folgende Schlagzeile einer Tageszeitung in die Augen: „Geprüfte Lehrer – Lehrer kämpfen mit hoher Belastung und miesem Image“ (Kurier, 28. 8. 2010). Die genaue Auseinandersetzung mit diesem Artikel hat es auf den Punkt gebracht und unsere ständige Forderung bestätigt: Wir Lehrerinnen und Lehrer dürfen in den immer schwieriger werdenden Arbeitsbedingungen in Unterricht und Erziehung nicht alleine gelassen werden und brauchen die Wertschätzung und Anerkennung unserer Leistungen durch Vorgesetzte, politische Verantwortungsträger und von den Medien.

Die Lehrerinnen und Lehrer stehen täglich fünf und mehr Stunden in der Klasse, haben die volle Verantwortung für bis zu 25 Kinder und auch mehr, sind innovative und engagierte Pädagogen, sollen geduldige Erzieher (bisweilen Elternersatz), Psychologen, Therapeuten, Sozialarbeiter, natürlich Organisatoren für alle möglichen Projekte und Veranstaltungen etc. sein.

Die Erwartungen sind extrem hoch, die Grenzen der Belastbarkeit werden nicht selten überschritten. Wie sagte mir kürzlich eine Kollegin: „Die ständigen Störungen im Unterricht und das permanente Disziplinieren der Kinder geht an die Substanz!“

Und die Konsequenzen daraus: Nicht das schleichende Hineingleiten ins Burnout, sondern wir brauchen die Unterstützung und Entlastung mit mehr personellen Ressourcen sowie die Wertschätzung und Anerkennung! Diese Forderung stelle ich am Beginn dieses Schuljahres und erwarte mir die möglichst rasche Umsetzung.

Ihnen wünsche ich einen guten Start ins Schuljahr 2010/2011, viel Kraft und Erfolg sowie die respektvolle Anerkennung Ihrer Leistungen. ■

Fragen und Antworten

Frage: Ich möchte das CLV-Seminar „Bearbeitung digitaler Bilder am PC“ besuchen. Kann ich dies für die „15-Stunden-Fortbildungsverpflichtung“ laut LDG anrechnen?

Antwort:

Die Antwort lautet natürlich: JA

Begründung:

„Fortbildung“ ist als „weiter Begriff“ zu sehen und umfasst auch Weiterbildungsmaßnahmen (z.B. zusätzliche Studien). Alle anzurechnenden Fortbildungsveranstaltungen haben der **Vertiefung und Erweiterung der Lehrer/innen-Qualifikation** zu dienen. Dabei geht es vor allem um folgende Kompetenzen:

- **Selbstkompetenz**
- **Sozialkompetenz**
- **Didaktische/methodische Kompetenz**
- **Fachliche Kompetenz**
- **Schulrechtliche und Management-Kompetenz**

Die Relevanz der Fortbildung für Unterricht, Schule und Qualifikation ist maßgebend.

Institutionen für Fortbildungsangebote

Die „institutionelle“ Fortbildung wird von den dafür zuständigen amtlichen Institutionen wahrgenommen:

- **Pädagogische Hochschule**
Darüber hinaus können auch andere Institutionen anrechenbare Lehrerfortbildung anbieten, wie z.B.:
- **Universitäten**
- **außerschulische Fortbildungsinstitutionen**
- **Einrichtungen der Erwachsenenbildung**
- **Fernkurse**
- **Vereine bzw. Gesellschaften, die pädagogisch relevante Aus- und Fortbildungen anbieten**
- **Lehrervereine, Gewerkschaft, Personalvertretung**



WALTER WERNHART
Vorsitzender
Tel.: 0732/718888-101
walter.wernhart@
ooe.gv.at

Verantwortung bezüglich der ANRECHENBARKEIT

Die Verantwortung für die im Sinne des LDG vorgesehene Anrechenbarkeit (Inhalt, Ausmaß, ...) im Tätigkeitsbereich C obliegt zunächst **der Lehrerin/ dem Lehrer und der Schulleiterin/ dem Schulleiter**. Zur Klärung von Zweifelsfällen bzw. bei Uneinigkeit ist auf Bezirksebene eine Clearingstelle (PV und BSR) eingerichtet. Wird auch dort keine Lösung gefunden, wird der Fall an die Clearingstelle auf Landesebene weitergeleitet.

Fortbildung in den Ferien

Fortbildungskurse in den Sommerferien sind jeweils für die Jahresnorm des darauffolgenden Schuljahres anzurechnen.

Frage: Unter welchen Bedingungen erfolgt der Ausschluss von Schülerinnen und Schülern? Wann erfolgt die Suspendierung von Schülerinnen und Schülern?

Antwort:

- An allgemein bildenden Pflichtschulen ist ein Ausschluss nur zulässig, wenn das Verhalten des Schülers eine dauernde Gefährdung von Mitschülern oder anderer an der Schule tätigen Personen hinsichtlich ihrer Sittlichkeit, körperlichen Sicherheit oder ihres Eigentums darstellt und die Erfüllung der Schulpflicht gesichert ist.
- Bezirksschulinspektorinnen und Bezirksschulinspektoren haben bei Gefahr im Verzug auszusprechen, dass Schüler/innen vom weiteren

Schulbesuch suspendiert werden (**höchstens vier Wochen**). Schüler/innen sind berechtigt, sich während der Suspendierung über den durchgenommenen Lehrstoff regelmäßig zu informieren.

- Gleichzeitig kann die Schulkonferenz einen Antrag auf Ausschluss von Schülerinnen und Schülern an die Schulbehörde stellen. Ein Ausschluss kann sich auf eine Schule oder auf alle Schulen in einem näher zu bestimmenden Umkreis erstrecken.
- Im Falle eines Ausschlusses ist die



PAUL KIMBERGER
Vorsitzender
Tel.: 0732/718888-102
paul.kimberger@
ooe.gv.at

Aufnahme in eine Schule, auf die sich der Ausschluss erstreckt, weder als ordentlicher noch als außerordentlicher Schüler zulässig. Die Zulassung zu einer Externistenprüfung wird davon nicht berührt.

- Der Ausschluss kann von jener Schulbehörde, die ihn rechtskräftig ausgesprochen hat, auf Antrag des Schülers eingeschränkt oder aufgehoben werden, wenn und soweit die →

Gründe für seine Verhängung wegfallen oder der Sicherungszweck auf andere Weise erreicht werden kann.

Pflichten der Schüler/innen:

- Laut § 43 (1) des Schulunterrichtsgesetzes (SchUG) sind Schüler/innen verpflichtet, durch ihre Mitarbeit und ihre Einordnung in die Gemeinschaft der Klasse und der

Schule an der Erfüllung der Aufgabe der österreichischen Schule mitzuwirken und die Unterrichtsarbeit zu fördern. Sie haben den Unterricht (und den Betreuungsteil an ganztägigen Schulformen, zu dem sie angemeldet sind) regelmäßig und pünktlich zu besuchen, die erforderlichen Unterrichtsmittel mitzubringen und die Schulord-

nung bzw. die Hausordnung einzuhalten.

- Laut § 43 (2) des SchUG haben Schüler/innen vorsätzlich durch sie herbeigeführte Beschädigungen oder Beschmutzungen der Schulliegenenschaft und schulischer Einrichtungen über Auftrag der Schulleitung oder von Lehrerinnen und Lehrern zu beseitigen, sofern dies zumutbar ist.

Frage: Ich bin Vertragslehrerin mit einem unbefristeten (IL-Vertrag) und möchte zwecks Kinderbetreuung im nächsten Schuljahr weniger als 11 Stunden unterrichten. Wird mein unbefristeter Vertrag in diesem Fall in einen befristeten (IIL) Vertrag umgewandelt oder bleibt mein unbefristeter Vertrag weiterhin erhalten?

Antwort:

Hier kann ich Ihnen eine positive Antwort geben! Nach sehr langen Verhandlungen mit dem Landesschulrat ist es nun der Personalvertretung gelungen, dass ein bestehender unbefristeter (IL) Vertrag nicht mehr umgeändert wird, auch dann nicht, wenn man unterhältig (= mit weni-

ger als 11 Stunden) beschäftigt ist. Allerdings möchte ich darauf hinweisen, dass zum Zeitpunkt der Überstellung in den IL-Vertrag sehr wohl ein Beschäftigungsausmaß von mindestens 11 Stunden erforderlich ist. Wir freuen uns sehr, dass diese Lösung jetzt so gelungen ist, da dies gerade von Müttern von kleineren Kindern



JOHANNA MÜLLER
Vors.-Stellvertreterin
Tel.: 0732/718888-103
johanna.mueller@
ooe.gv.at

in Anspruch genommen wird und so die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtert. Natürlich ist es im Vorfeld notwendig, dass die Stundenanzahl mit dem/der BSI und der Schulleiterin/dem Schulleiter abgesprochen wird!

Frage: Die Zahlen in der Kontomitteilung sind nicht nachvollziehbar. Wie kann ich aufgrund meiner bisherigen Bezüge kontrollieren, ob diese Zahlen stimmen oder nicht, damit ich bei Fehlern in der Datenerfassung berufen kann? Wie werden Kinder bzw. Präsenzdienst/Zivildienst berücksichtigt?

Antwort:

Unter der Spalte „Summe / Beitragsgrundlagen“ sind sämtliche pensionsbeitragspflichtigen Bezugsbestandteile (also auch die anspruchsbegründenden Nebengebühren und die Sonderzahlungen) pro Kalenderjahr in einer Summe dargestellt.

Die monatlichen Beitragsgrundlagen sind jedoch mit der jeweils geltenden Höchstbeitragsgrundlage nach § 45

ASVG limitiert und die Sonderzahlungen mit der halben Höchstbemes-sungsgrundlage.

Bei diesen jährlichen Beitragsgrundlagen handelt es sich stets um Eurobeträge (Umrechnungskurs: 13,7603).

Mit Hilfe der Entgeltnachweise können die pensionsbeitragspflichtigen Bezugsbestandteile unter Berücksichtigung der oben angeführten Limits ermittelt werden. Die Jahressummen sind dann in Euro umzurechnen. Für eine exakte Nachrechnung sind etwaige Nachzahlungen, die über ein Kalenderjahr hinausreichen, gesondert zu berücksichtigen.

Kindererziehung wird bis zum Ausmaß von höchstens 48 Monaten pro Kind



berücksichtigt. Zu einem eventuellen Bezug werden zusätzliche Beiträge gerechnet. Präsenzdienst/Zivildienst wird im tatsächlich geleisteten Ausmaß berücksichtigt. Die jeweiligen Beträge sind im APG, Anlage 2, aufgelistet.



DIETSMAR STÜTZ
Personalvertreter im ZA
Tel.: 0732/718888-106
dietsmar.stuetz@
ooe.gv.at

Frage: Wie werden Dauermehrdienstleistungen und Einzelmehrdienstleistungen vergütet?

Antwort:

Dauermehrdienstleistung (DMDL): Vergütung bis zu einem Höchstausmaß von 36 Wochen; Auszahlung zehnmal jährlich.

DMDL, die sich während des Schuljahres aufgrund einer unbedingt erforderlichen Änderung der Lehrfächerverteilung ergeben, sind aliquot nach diesem Grundsatz auszuzahlen.

Bei Abwesenheit eines Lehrers/einer Lehrerin wegen einer Erkrankung oder Pflegefreistellung vermindert sich die auf die betreffende Woche entfallende Vergütung um 1/5 für jeden Tag der Abwesenheit. Sonstige „Gegenrechnungen“ von DMDL sind ausgeschlossen.
Jede MDL wird auf der Basis 1,30 % des Gehalts abgegolten. Für Teilbe-

schäftigte beträgt die MDL-Vergütung 1,20 % bis zur Erfüllung der vollen Unterrichtsverpflichtung. Für Vertragslehrer IIL beträgt diese Vergütung 1,92 % einer Jahreswochenstunde.



DORIS BAUMANN
Personalvertreterin
im ZA
Tel.: 0732/718888-105
doris.baumann@
ooe.gv.at

Berechnung einer MDL:

pragm. Lehrer/in L2a2 12. Gehaltsstufe: 3.069,30 EUR:
Einzel-MDL: $3.069,30 \times 1,30 \% = 39,90$ EUR
Dauer-MDL: $3.069,30 \times 1,30 \% \times 3,65 = 145,64$ EUR

IIL-Vertragslehrer/in (I2a2):
Jahreswochenstunde: 1.086 EUR
Einzel-MDL: $1.086 \times 1,92 \% = 20,85$ EUR

IL-Vertragslehrer/in (I2a2), teilbeschäftigt mit 12 Wochenstunden, 7. Gehaltsstufe: 2.433,10 EUR
Einzel-MDL: $2.433,10 \times 1,2 \% = 29,19$ EUR



PETER BAUMGARTEN
Vors.-Stellvertreter
Tel.: 0732/718888-104
peter.baumgarten@
ooe.gv.at

Frage: In meiner Schule sind einige Kolleginnen und Kollegen schon weit über fünfzig Jahre alt und immer wieder taucht die Frage auf wer bekommt wann einen Berufstitel oder wie wird man Oberschulrätin/Oberschulrat, Schulrätin/Schulrat.

Antwort:

Über Anregung der Schulbehörden des Bundes (Landesschulrat, Bezirksschul-

rat) kann die Landesregierung die Verleihung eines Berufstitels Schulrätin/Schulrat, Oberschulrätin/Oberschulrat (Leiter) für verdiente Landeslehrer/innen beim Unterrichtsministerium beantragen, wenn gewisse Voraussetzungen erfüllt sind.

Für den Berufstitel Schulrätin/Schulrat für Volks- und Hauptschullehrer/innen:

- Eine ausgezeichnete Dienstbeurteilung
- 26-jährige Gesamtdienstzeit

Für den Berufstitel Oberschulrätin/Oberschulrat sowohl für Volks- als auch für Hauptsschulleiter:

- Eine 6-jährige Funktionsdauer als Schulleiter/in
- Eine ausgezeichnete Dienstbeurteilung
- Vollendung des 50. Lebensjahres





MICHAEL ANDEXLINGER
Personalvertreter im ZA
Tel.: 0732/718888-107
michael.andexlinger@
ooe.gv.at

Frage: Wann kann ich mit der Gewährung einer Jubiläumszuwendung rechnen?

Antwort:

Gemäß § 20 c Abs. 1 Gehaltsgesetz 1956 kann dem Lehrer/der Lehrerin

aus Anlass der Vollendung einer Dienstzeit von 25 und 40 Jahren (persönlicher Jubiläumstichtag!) für treue Dienste eine Jubiläumszuwendung gewährt werden. Die Auszahlung erfolgt zweimal im Kalenderjahr, und zwar im Jänner (Jubiläum von Juli bis Dezember) und Juli (Jubiläum von Jänner bis Juni). Ein Ansuchen ist nicht erforderlich.

Höhe der Jubiläumszuwendung:

Vollendung einer Dienstzeit von 25 Jahren: 2 Monatsbezüge

Vollendung einer Dienstzeit von 40 Jahren: 4 Monatsbezüge

Für pragmatisierte Lehrer/innen ist unter Monatsbezug jener Betrag zu verstehen, der dem Lehrer/der Lehrerin für den Monat gebührt, in den das Dienstjubiläum fällt. Vollbeschäftigten und teilbeschäftigten (§§ 44 ff, § 115 LDG) pragmatisierten Lehrerinnen und Lehrern gebührt also der volle Monatsbezug.

Für Vertragslehrer/innen sieht § 22 Abs. 1 VBG vor, dass die Höhe des entsprechenden Monatsbezugs aus dem durchschnittlichen Beschäftigungsausmaß im bisherigen Dienstverhältnis ermittelt wird.

Frage: Worauf muss ich als IIL-Vertragslehrer/in achten?

Antwort:

Jede Neulehrerin/jeder Neulehrer erhält bei Anstellung in die oberösterreichische Pflichtschule zunächst einen befristeten

IIL-Dienstvertrag. Um die Verlängerung des befristeten Vertrages ist gegen Ende eines jeden Schuljahres anzusuchen.

Die Anzahl der Jahreswochenstunden dividiert durch 12 ergibt das Monatsentgelt. Vordienstzeiten werden nicht



MICHAEL WEBER
Personalvertreter im ZA
Tel.: 0732/718888-108
michael.weber@
ooe.gv.at

für das Entgelt angerechnet, jedoch werden diese Zeiten für die Pension voll berücksichtigt. Als IIL-Vertragslehrer/in besteht zudem kein Rechtsanspruch auf eine volle Lehrverpflichtung. Die CLV-Junglehrervertretung unterstützt alle IIL-Vertragslehrer/innen bei deren Wunsch um eine Lehrverpflichtung mit vollem Stundenausmaß und steht für Fragen zur Verfügung!

Eine Überstellung in einen unbefristeten IIL-Dienstvertrag erfolgt momentan frühestens nach 4 Jahren.

Derzeit verhandeln die CLV-Personalvertreter intensiv mit dem Dienstgeber um allen IIL-Vertragslehrern eine frühere Überstellung in ein unbefristetes IIL-Dienstverhältnis zu ermöglichen.

OÖ. Jugendherbergsverband

Angebote mit Klasse

Willkommen in unseren Jugendgästehäusern!



Mondsee
NEU!
ab 2011


- Naturerlebnis-, Sport- und Wassersportwochen sowie Skikurse
- Beste Lagen in Mondsee | Bad Ischl | St. Gilgen | Linz
- Zum Kennenlernen: Lehrerschnupperwochenende
- Jugendgästehaus Mondsee ab 2011 neu renoviert (rollstuhlgerecht ausgestattet)
- Frühstücksbuffet bis Vollpension



www.jugendherbergsverband.at

OÖ. Jugendherbergsverband | Bürgerstraße 5 | 4020 Linz
Tel.: +43 (0)732 / 65 42 86 | E-Mail: office@oejhv.or.at

32. BILDUNGSFACHMESSE FÜR LEHRMITTEL, AUSSTATTUNG, KULTUR UND SPORT – VON DER KLEINKINDPÄDAGOGIK BIS HIN ZUM KREATIVEN, LEBENSBEGLEITENDEN LERNEN



INTER PÄDAGOGICA®
Das neueste Bild der Bildung.
11.– 13.11.2010, Design Center Linz



Eine Veranstaltung der
Reed Exhibitions®
Messe Salzburg

www.interpaedagogica.at

Mit den Bereichen:



MiniWorld
Fachmesse für Kindergärten



Sport
Sportgeräte, Bewegung und Ernährung

„Interpädagogica 2010“ im Design Center Linz Der Bildungstreffpunkt für PädagogInnen

Österreichs führende Bildungsfachmesse macht 2010 in Linz Station

- rund 170 Aussteller aus dem In- und Ausland
- vielfältiges Fachprogramm
- Themenschwerpunkte: Sprachen, Gesundheit und Sport, Musik, Natur sowie Kleinkindpädagogik
- neues Online-Gewinnspiel

Wir freuen uns, dass wir in diesem Jahr wieder in der oberösterreichischen Hauptstadt zu Gast sind und hier allen Interessierten das neueste am Bildungssektor präsentieren können“, erklärt Dir. Johann Jungreithmair, CEO von Reed Exhibitions Messe Salzburg. Und: „Mit rund 170 angemeldeten Ausstellern aus dem In- und Ausland platzt bereits jetzt das Design Center fast aus allen ‚Bildungs‘-Nähten.“

Messeschwerpunkte

Bei der „Interpädagogica 2010“ wird es diesmal folgende Schwerpunkte geben: Sprachen, Gesundheit und Sport, Musik, Natur sowie Kleinkindpädagogik. Fremdsprachen zu lernen bildet heute bereits im Volksschulalter einen pädagogischen Schwerpunkt; die „Interpädagogica“ wird dafür die besten Methoden und Lehrmittel vom Kindes- bis zum Erwachsenenalter vorstellen. Der richtige Umgang mit Gesundheitsförderung, Ernährung und Stress sowie Bewegung bilden einen weiteren wichtigen Schwerpunkt und zwar für Menschen jeden Alters.

Neues Online-Gewinnspiel

Auch heuer wird es im Rahmen der „Interpädagogica“ ein Online-Gewinnspiel gesponsert von YoungSalzburgerland geben – es startet mit dem Beginn des Schuljahres. Gesucht wird das kreativste Kindergarten- bzw. Klassenzimmer.

Lehrer und Kindergartenpädagogen werden aufgerufen, Fotos von ihrem kreativ-originell gestalteten Gruppenraum in Kindergarten oder Hort sowie von Klassenzimmern auf der Webseite der Messe unter www.interpaedagogica.at online zu stellen. Hier wird online abgestimmt – und die anspruchendste Idee prämiert werden. ■

Wer bezahlt die Wirtschaftskrise?

Es ist wieder in Mode: Auf „die Beamten“ hinhauen, die an allem schuld sind und so hohe Kosten verursachen.

Die Zurufe aus Politik, Wirtschaft und Medien werden immer intensiver und nachhaltiger. Der öffentliche Dienst soll durch eine Vielfalt von Maßnahmen die größte Last bei der Bewältigung der ökonomischen Krise tragen. 3, 7 oder sogar 11 Milliarden Euro. Freie Assoziationen unter dem Motto „Wer bietet mehr?“ könnte man über Zurufe zu Einsparungen im öffentlichen Dienst sagen. Der Fantasie schei-

nen hier keine Grenzen gesetzt zu sein, nur dem Gewinner dieses Einsparungspokers winkt ein Rechtsstaat, dem langsam, aber sicher die Luft ausgeht.

Wir haben in den vergangenen Jahren schon einen hohen Beitrag an Einsparungen, insbesondere im Wege von Effizienzsteigerungen, erbracht. Weitere und radikale Einsparungen werden hinkünftig in vielen Bereichen zu Lasten der Qualität gehen.

Der öffentliche Dienst hat die Wirtschaftskrise nicht verursacht, das steht fest. Klar ist, jeder wird einen Beitrag zur Stabilisierung leisten müssen, doppelt und dreifach lassen wir uns aber sicher nicht zur Kasse bitten. Die Maßnahmen und Lasten müssen gerecht verteilt sein und bessere Rahmenbedingungen geschaffen werden, um derartige

gesamtökonomische Desaster hinkünftig zu verhindern.

Es ist jetzt unsere Aufgabe als Interessensvertretung, darauf zu achten, dass mit Vernunft und Augenmaß vorgegangen wird. Angesagt ist eine anständige und seriöse Politik, die nicht medienwirksame Keulen à la „Nulllohnrunde“ schwingt, sondern auf profunde Analysen – sozialpartnerschaftlich abgestimmt – konkrete Umsetzungsvorschläge folgen lässt.

Ein heißer Herbst mit heißen Themen steht bevor.

Die Grenze der Belastbarkeit ist erreicht!

Apropos Motivation

Jede Chefetage weiß, dass motivierte Mitarbeiter/innen mehr und Besseres leisten. Ein gutes Unternehmen ist daher zu Recht bemüht, ein möglichst motivationsförderndes Umfeld zu schaffen. Bei uns Lehrerinnen/Lehrern spielt das jedoch keine Rolle, wir sind von uns aus motiviert. Sind wir das nicht, haben wir den Beruf verfehlt, so könnte man viele Diskussionen zusammenfassen. Für uns gelten die allgemeinen Motivationsregeln nicht. Uns muss man im Gegenteil sogar bremsen.

Aus diesem Grund haben Faymann, Schmied, Schilcher, und wie sie alle heißen, allorts erfolgreiche Anleitungen entwickelt, unsere übersteigerte Motivation zu normalisieren:

- Schulbildung als nationales Sparschwein betrachten. Zur Bewältigung der Wirtschaftskrise könnten wir Lehrerinnen/Lehrer ja ohne

Weiteres ein paar Stunden mehr arbeiten.

- Den Lehrerinnen/Lehrern weitere Aufgaben aufbürden, ihnen dann den „Schwarzen Peter“ zuschieben und sie indirekt für alles verantwortlich machen, was in Schule und Gesellschaft schief läuft.
- Wenig durchdachte Veränderungen unter dem Titel „Innovative Schulentwicklung zum Wohle unserer Kinder“ durchboxen. Frei nach dem Motto: Die Lehrerinnen/Lehrer brauchen mehr Beschäftigung, auch wenn sie unsinnig ist, denn Freizeit haben sie ja mehr als genug.
- Alle Lehrerinnen/Lehrer über einen Kamm scheren und sie als überbezahlt und privilegiert öffentlich anprangern.
- Immer die falschen, selbsternannten Experten aus Politik und Wirtschaft zu Schulthemen befragen, weil Personen mit Namen machen sich für



PAUL KIMBERGER
Vorsitzender
Tel.: 0732/718888-102
paul.kimberger@
ooe.gv.at

Quoten immer gut.

- Zu guter Letzt den Lehrerinnen/Lehrern immer wieder die Gering-schätzung ihrer Arbeit vor Augen führen. Aus dem „Halbtagsjob Lehrer muss ein richtiger Ganztagsjob werden“, meinten vor gar nicht allzu langer Zeit Werner Faymann und Claudia Schmied.



Resolution der GÖD-Bundeskonzferenz

Der öffentliche Dienst als wichtiger Parameter für die Krisenfestigkeit Österreichs

Der öffentliche Dienst hat wesentlichen Verdienst daran, dass Österreich die weltweite Krisensituation im Vergleich gut meistern konnte. Er spielt nicht nur bei der Bewältigung der Auswirkungen der Wirtschaft- und Finanzkrise eine entscheidende Rolle: Eine hervorragende Finanzverwaltung organisierte die Stabilisierung der österreichischen Banken. Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsverwaltung haben entscheidenden Anteil an den hohen Beschäftigungs- und niedrigen Arbeitslosenzahlen. Die rasche Abwicklung von Verfahren und Korruptionsresistenz sind international höchst anerkannt und machen Österreich als Standort für Unternehmen und somit Arbeitsplätze attraktiv.

Um diese Spitzenleistungen des öffentlichen Dienstes für Österreich auch für die Zukunft garantieren zu können, braucht es ausreichend qualifizierte Kolleginnen und Kollegen. In vielen Bereichen sind die Belastungsgrenzen erreicht oder gar überschritten – Krankenstände und Burn-outs nehmen zu, die Dauer von Verfahren steigt.

Die nun von der Bundesregierung vorgesehenen weiteren Personaleinsparungen sind in vielen Bereichen ohne Qualitätsverlust der Arbeit des öffentlichen Dienstes nicht zu bewältigen.

Die Gewerkschaft Öffentlicher Dienst fordert daher:

- Zur Bewältigung der Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise ist ein breiter politischer und gesellschaftlicher Kraftakt erforderlich. Wir verwehren uns gegen das Ausspielen unterschiedlicher Berufs- und Gesellschaftsgruppen: Dieses unverantwortliche Agieren belastet die Solidarität der Gesellschaft. Alle Gruppen haben angemessen zur Konsolidierung beizutragen, dabei ist jedoch auch zu berücksichtigen, was bereits in den vergangenen Jahren an Einsparungen durchgeführt wurde.
- Die GÖD fordert die Bundesregierung auf, zu Beginn der Konsolidierung zu prüfen, welche Verpflichtungen gegenüber der Republik bisher nicht erfüllt wurden und die Außenstände einzubringen. 1,7 Milliarden Euro an fälligen Steuern, davon 800 Millionen Umsatzsteuer, die von Unternehmen noch nicht abgeführt wurden, sind unverzüglich einzutreiben.
- Die GÖD fordert die Bundesregierung auf, den Schwerpunkt der Konsolidierung des Budgets dort zu setzen, wo die Ursachen der Finanz- und Wirtschaftskrise zu suchen sind. Alle Maßnahmen, sowohl einnahmen- als auch ausgabenseitig, die zur Konsolidierung des Budgets notwendig sind, müssen unter der Prämisse der sozialen Ausgewogenheit stehen, z.B. die Finanztransaktionssteuer.
- Den im Ministerratsbeschluss undifferenziert vorgesehenen Personaleinsparungen steht ein ständig wachsender Arbeitsaufwand gegenüber. Die GÖD fordert daher die Bundesregierung auf, im Zuge einer Aufgabenreform, die am Anfang der Konsolidierungsmaßnahmen stehen muss, klar darzulegen, welche Aufgaben in Hinkunft nicht mehr erbracht werden sollen.
- Vor Umsetzung der geplanten Einsparungsmaßnahmen sind in den einzelnen Ressorts und Dienststellen sozialpartnerschaftliche Verhandlungen mit den Personalvertretungsorganen bzw. mit der Ständevertretung für Richter und Staatsanwälte mit dem Ziel, das Einvernehmen herzustellen, zu führen. Dies ist nicht nur unerlässlich, um die gesetzlichen Vorgaben des Personalvertretungsgesetzes zu erfüllen – es ist unverantwortlich, den Erfahrungsschatz der Kolleginnen und Kollegen vor Ort nicht zu nützen und durch undifferenzierte Einsparungen die Qualität der Arbeit der Verwaltung zu gefährden.
- Die Bundesregierung muss sich bewusst sein, dass der Binnenkonsum eine wesentliche Stütze des Wirtschaftswachstums und damit der Beschäftigungssituation darstellt. Maßnahmen, die die Kaufkraft schwächen, sind daher kontraproduktiv und werden abgelehnt.



Sommer – Sonne – Segeln – und ein Haus am See

Unter diesem Motto genossen viele Junglehrerinnen und Junglehrer im Rahmen der CLV-Junglehrerwoche von 16. – 20. Juli 2010 heiße und abwechslungsreiche Tage in Weyregg am Attersee.

Um Freunde zu treffen oder kennen zu lernen, zum Seele baumeln lassen oder um sich einfach vom turbulenten Schulalltag zu erholen – dafür sind diese Tage gedacht und für alle war etwas dabei!

Das ausgezeichnete Wetter veranlasste uns nämlich nicht nur zum ausgedehnten Schwimmen im See, auch sämtliche Wassersportarten wurden getestet und ausprobiert. Vom Wasserschifahren zum actionreichen Balance-ritt auf den Luftreifen über Segeltörns und einer Seemrundung mit dem Rad

– der Spaß und die sportlichen Aktivitäten kamen nicht zu kurz. Am Abend wurde gemeinsam bis spät in die Nacht musiziert und gesungen. Im Rahmen dieses harten gesanglichen Trainings kristallisierten sich einige neue österreichische Superstars heraus. Gleichzeitig erlebte das Weyregger Nachtleben durch die anwesenden Junglehrerinnen und Junglehrer einen wirtschaftlichen Höhenflug.

Ein Minigolfturnier und ein Gala-Dinner der besonderen Art rundeten die gelungene Woche ab.



MICHAEL WEBER
CLV-Landesjunglehrer-
vertreter

Ganz herzlich möchte ich mich bei allen Junglehrer/innen für ihre Teilnahme und ihr unermüdliches Engagement bedanken. Mein Dank gilt auch dem Personal des Seehotels für ihren Einsatz und den Gästen für ihr Verständnis für unser jugendliches Temperament!

Nach diesen schönen und ereignisreichen Tagen freue ich mich auf ein Wiedersehen bei einer der zahlreichen Veranstaltungen der Sektion Junglehrer und wünsche euch ein erfolgreiches Schuljahr 2010/2011! ■



Die Kunst, einfach gut drauf zu sein!

Unter diesem Motto haben wir gemeinsam mit über 120 CLV-Mitglieder 2 Tage im Seehotel Weyregg verbracht. Nachdem unser Landesobmann Fritz Enzenhofer in einer gemütlichen Begrüßungsrunde aktuelle Bildungsthemen ansprach und sich bei unserer Sektion für die professionelle und verlässliche Arbeit bedankte fesselte uns im anschließenden Vortrag „Die Kunst, einfach gut drauf zu sein! – Keine Chance dem Burnout!“ Frau Dr. Karin-Elisabeth Wallner mit ihren Ausführungen und Übungen zum Entspannen. Auffällig war, dass neben der Erkrankung an Burnout immer mehr Fälle von

Boreout (zuviel an Langeweile) auftreten. Mit der Lebensweisheit „Die einzige Chance sein Leben zu verlängern, liegt darin, es nicht zu verkürzen!“ leiteten wir zu einem Grillabend über.

Die gute Stimmung und Vorfreude auf das Schulende brachten es mit sich, dass die „Tipps für positive Stimmung“ von Dr. Wallner wie „Lachen Sie sich gesund!“ oder „Schwingen Sie ihr Tanzbein“ von unserer CLV-Familie bis spät in die Nacht hinein umgesetzt wurden.

Der abschließende Samstag Vormittag brachte Rück- und Ausblicke aus den Bereichen der Schulaufsicht, der Pädagogischen Hochschule, der



ANDREAS MASCHER
ZA-Mitglied der Berufsschullehrer

Gewerkschaft, des Zentralausschusses und natürlich der CLV-Sektion.

Bevor nun im Herbst eine neue Sektionsleitung – es wird dabei einige personelle Neuerungen geben – gewählt wird, wünschen wir allen Kolleginnen und Kollegen einen erfolgreichen Schulstart und die notwendige Freude und Energie, um den Bildungs- und Erziehungsaufgaben gegenüber unseren Lehrlingen gerecht zu werden.

Alles Gute wünschen Andreas Mascher (Sektionsleiter) und Edith Auinger-Pfund (Sektionsleiterin). ■

VILLA SEILERN VITAL RESORT

IHRE WOHLFÜHLOASE IN BAD ISCHL



KAISERLICH VERWÖHNEN

Gönnen Sie sich eine Auszeit und lassen Sie sich kaiserlich verwöhnen. Erholung und Entspannung oder Aktiv sein - alles tun können, nichts tun müssen!

Inkludierte Leistungen

- 2 oder 5 Übernachtungen mit Verwöhnpension
- VITAL - Welcome Drink & Tiefgaragenplatz
- Badetücher und -mantel für den Aufenthalt
- Benützung des exklusiven SPA
- Aktivprogramm nur für Hotelgäste (Mo-Sa)
- 1 entspannende VITAL Massage
- 1 belebendes Solebad bei 5 Nächten

2 Nächte ab € 209,- Preis pro Person zzgl. Ortstaxe, Anreise täglich möglich.
5 Nächte ab € 439,-

Unvergleichbar ist der Flair der Villa Seilern im Spannungsbogen zwischen Tradition und Moderne – das ideale Ambiente um Energie zu tanken.

Im exklusiven SPA mit Hallenbad, Whirlpool, Saunalandschaft, Ruheoasen, Tee- und Saftbar kann man die Seele herrlich baumeln lassen. Im großzügigen Fitness-Center und beim Aktivprogramm schöpft man neue Kraft.

Das Therapiezentrum der Merkur Recreation bietet eine Vielzahl von Anwendungen auf höchstem medizinischen Niveau. Wellness, wie Sie es noch nie erlebt haben!

Die leichte, kreative Küche im Rahmen der Villa Seilern Verwöhnpension, begleitet von einem guten Tröpferl aus der umfangreichen Weinkarte, rundet den Aufenthalt zu einem einzigartigen Ganzen ab.

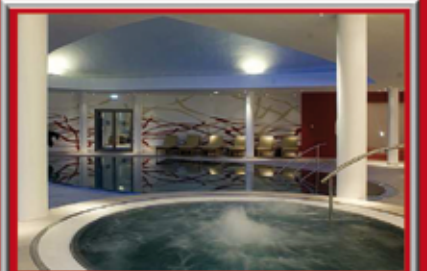
„DIE BAR“ in der weitläufigen Lobby samt Orangerie ist beliebter Treffpunkt für Freunde gepflegter Getränke in eleganter Atmosphäre.

Buchung und Information:

Villa Seilern Vital Resort • Tänzlgasse 11

4820 Bad Ischl • 06132 – 24132

office@villaseilern.at • www.villaseilern.at



BAD ISCHLER KURZKUR

Der ideale Gesundheitskick um neue Energie für den Alltag zu tanken!

Inkludierte Leistungen

- 3 Übernachtungen mit Verwöhnpension
- Benützung des gesamten SPA-Bereichs
- Badetasche und -mantel für Ihren Aufenthalt
- 2 entspannende VITAL Massagen
- 1 belebendes Solebad
- 1 Heublumenwickel
- Gratis Tiefgaragenplatz
- Teilnahme am Aktiv Programm (z.B. Wassergymnastik, Nordic Walking, Yoga)
- Welcome Drink an der Hotelbar
- Anreise täglich möglich

Preis pro Person zzgl. Ortstaxe **3 Nächte ab € 345,-**

BildungsMedienZentrum



SCHATZ SUCHEN WISSEN FINDEN



- ⬆ Medienkompetenz erweitern (moderne Geräte)
- ⬅ Schatz suchen, Naturverbundenheit
- ⬇ Wissen finden
- ⬇ Teamfähigkeit stärken



Ausgestattet mit modernen GPS-Navigationsgeräten machen sich SchülerInnen auf Schatzsuche. Um zum Schatz zu gelangen, sind richtige Rätsellösungen, Navigieren und Orientieren in der freien Natur sowie Kreativität, fächerübergreifendes Denken und Teamgeist gefragt.

Falls gewünscht können die Geocaching-Workshops auch mit fachkundiger Betreuung im BildungsMedienZentrum Linz gebucht werden. Kosten: € 5,00 pro TeilnehmerIn und Halbtage

BERATUNG UND INFORMATION BEIM BIMEZ-MEDIENPÄDAGOGIK-TEAM:

BildungsMedienZentrum des Landes OÖ
Tel.: 0732/7720-14721, Fax: 0732/7720-214789
E-Mail: bimez.BGD.post@ooe.gv.at



Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Homepage ...

www.bimez.at

erleben - erholen - genießen



SEEHOTEL WEYREGG

Informationen und Buchungen:
Tel: 07664 / 22 04, Fax: 07664 / 22 04 - 30
E-Mail: office@seehotel-weyregg.at
www.seehotel-weyregg.at

Urlaub bei Freunden

Steckbrief: Neue Fachinspektorin für Werken und EHH

Seit 1. Juni bin ich – Eva-Maria Stöllnberger – neue Fachinspektorin für Werken, Ernährung und Haushalt. Ich habe 1979 die Befähigungsprüfung für Arbeitslehrerinnen in Linz und 1991 die Lehramtsprüfung für Hauptschulen abgelegt. 2004–2008 studierte ich an der Universität Klagenfurt und schloss mit „Master of Arts – Bereich Schulentwicklung“ ab. Seit September 2009 war ich Leiterin der HS1-Promenade in Steyr.

In meiner Zeit als Lehrerin war ich an allen Pflichtschultypen tätig und unterrichtete als Hauptschullehrerin in Integrationsklassen, wo ich einen großen Teil der Fächer selbst abdeckte. Daher kenne ich die Anforderungen der verschiedenen Gegenstände sehr gut und weiß auch, dass Werken, Ernährung und Haushalt sehr fordernde, und überaus wichtige Gegenstände sind.

Bedeutung der Fächer Werken und EHH

In den letzten Jahrzehnten hat sich das Berufsbild der Lehrerinnen für Werken, Ernährung und Haushalt verändert, wie kaum ein anderes. Noch vor 30 Jahre hieß die Berufsbezeichnung „Arbeitslehrerin“. Oftmals wurde das als Reduzierung auf das Erlernen von „Haushaltstätigkeiten“ gesehen. Daher – und durch die hohe Anzahl der Schulen in denen man unterrichten musste – wurde man im Lehrkörper oftmals nicht wirklich wahrgenommen. Heute sieht das aber erheblich anders aus. Vielfältige Anforderungen werden gerade im Bereich Gesundheit und Motorik an die Lehrerinnen für Werken, Ernährung und Haushalt herangetragen.

Noch nie haben wir in einer Zeit gelebt, in der lebenslanges Lernen die Bedeutung hatte wie jetzt. Die Veränderungen, denen wir ausgesetzt sind, gehen in einer Rasananz vor sich wie noch nie. Immer mehr neue technische Geräte, schnellere Computer, größere Mängemengen... stürmen auf uns ein. Die Entwicklung kann nicht gestoppt wer-

den, aber wir müssen als Gesellschaft aufpassen, dass unsere Kinder in dieser hektischen Zeit nicht einseitig gebildet werden und grundlegende Fertigkeiten vielfach verloren gehen. Die **ganzheitliche Bildung** des Menschen rückt immer mehr in den Blickpunkt der Schule.

Die kreativ-handwerklichen Fächer sind ein äußerst wichtiger Bestandteil der ganzheitlichen Erziehung, besonders deswegen, weil viele unserer Kinder gerade in diesen Bereichen entweder Mängel haben, oder gerade hier sehr begabt sind. Ohne Leistungsdruck können Kinder in diesen Gegenständen ihre Kreativität ausleben und dabei rasch motivierende Erfolgserlebnisse erzielen.

Unsere Wirtschaft braucht gut ausgebildete, handwerklich begabte Jugendliche, die in Gewerbe- und Industriebetrieben gute Arbeit leisten. Im guten Werk- und EHH-Unterricht werden Talente gefördert, die Möglichkeiten für zukünftige Berufswege eröffnen.

Für uns als Gesellschaft ist es unbedingt notwendig, die Wertigkeit der Handarbeit und Kreativität genauso hoch einzuschätzen wie kognitive Fähigkeiten. Wir wollen alle z.B. die besten Schneider/innen für unsere Kleidung, die besten Tischler/innen für unsere Möbel, die besten Köch/innen im Restaurant, Die Grundlage für diese Besten legt guter Unterricht in Werken – technisch und textil – sowie in Ernährung und Haushalt.

Qualitativer Unterricht ist natürlich abhängig von vielen Faktoren – Organisation, Inhalte, Quantität,... In den letzten Jahren mussten schulautonome in den verschiedensten Bereichen viele Stunden eingespart werden. Das ist für Schulen organisatorisch oft eine schwierige Gratwanderung. Wo Stunden wegnehmen, wo Gruppen zusammenlegen, wo Lehrer/innen abziehen? Die Entscheidung ist schwer und oft heiß diskutiert. Ich plädiere für einen sensiblen Umgang bei Kürzungen in praktischen und kreativen Fächern, denn hier wer-



Fachinspektorin Eva-Maria Stöllnberger

den Grundkompetenzen gelehrt, die vielen Kindern fehlen. Wir wissen auch, dass das „TUN“ – das Beschäftigen der Hände, zur Entwicklung des Gehirns immens beiträgt. Alles was „begriffen“ wird, wird auch am besten gelernt. Daher müssen wir als Schule den Kindern die Gelegenheit bieten möglichst viel „begreifen“ zu können und so Gelerntes sicher zu verankern.

Gerade in Zeiten wie heute, in denen so viele Veränderungen auf uns einströmen, müssen wir uns wieder auf jene Fertigkeiten besinnen, die uns Unabhängigkeit und Sozialkompetenzen geben. Werken und Ernährung und Haushalt lehren diese Fertigkeiten. Eigentlich müsste man die Gegenstände umbenennen in „(Über-)Leben lernen“. Denn hier werden grundlegende Kompetenzen am meisten erlernt: Gesundheitsbewusstsein, Eigenständigkeit, Teamfähigkeit, Organisationsschulung, praktische Anwendungen und vieles mehr.

Sage es mir,
und ich werde es vergessen,
erkläre es mir,
und ich werde mich daran erinnern,
lasse es mich tun,
und ich werde es verstehen.
(Laotse)

Ich wünsche allen Kolleginnen und Kollegen bei dieser verantwortungsvollen Tätigkeit viel Freude und Erfolg und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit zum Wohle unserer Kinder. ■

Das eine vom anderen unterscheiden

Anfragen nach einem Jahr als Fachinspektoren:



FI ROL Hans Bauer M.Ed.
APS Bezirke Kirchdorf, Linz-Land, Steyr-Land, Steyr-Stadt
Jahrgang 1969
Lehramt für katholische Religion, Physik, Chemie; Masterstudium Intercultural Education; Humorberater 1995–2009 Unterrichtstätigkeit an Volks- und Hauptschulen; Praxislehrer der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz

Was ist ihr liebster (Bibel-)Spruch?

Bauer: Seit geraumer Zeit begleitet mich das Gebet des Jabez aus dem Alten Testament:

„Segne mich und erweitere mein Gebiet. Steh mir bei und halte Unglück und Schmerz von mir fern.“

Stadlmeier: „Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann; den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“ (Reinhold Niebuhr)

Was macht eine FachinspektorIn?

Bauer: Als FI versuche ich die Qualität des Religionsunterrichts zu sichern bzw. steigern, indem ich Hörender, Fragender und Rückmeldender bin. Ich möchte die unterschiedlichen Anliegen von LehrerIn-



FI RL Mag.a theol Elisabeth Stadlmeier
APS in Linz Stadt; Wels-Stadt; Wels-Land; Berufsschulen in OÖ
Jahrgang 1965
Religionspädagogin, Supervisorin
Unterrichtstätigkeit: VS und HS Leonding (1987–1993) u.a.
Leiterin der Schulpraktischen Abteilung KTU Linz (1998-2009)

nen, SchulleiterInnen und übergeordneten Stellen einer gedeihlichen Lösung zuführen.

Stadlmeier: Als Fachinspektorin begleite und fördere ich die Unterrichtstätigkeit der ReligionslehrerInnen. Ich initiiere und koordiniere die Zusammenarbeit von Kirche, staatlichen Schulbehörden, ReligionslehrerInnen, FachkollegInnen (österreichweit), Aus- und Fortbildungsstätten. Wesentlich ist mir dabei die Verknüpfung mehrfacher Perspektiven: Was bedeutet eine einzelne Wahrnehmung im Kontext schulischen/gesellschaftlichen Geschehens?

Was mir heilig/wertvoll ist:

Bauer: Meine Familie; Glaube, der trägt; sportlicher Ausgleich; Eingebundensein in einen Freundeskreis

Stadlmeier: Sonntag; meine Familie; lebendige Spiritualität; wertschätzender Umgang miteinander; Work-life-Balance

Worauf achten Sie vor allem bei Inspektionen ?

Bauer: Ob die/ der ReligionslehrerIn in das Schulgeschehen integriert ist, bzw. ob der Religionsunterricht im Schulhaus / Schulalltag vor kommt.

Stadlmeier: Bei Inspektionen achte ich auf die Beziehungsfähigkeit von ReligionslehrerInnen: wie sie im Unterricht (und auch im Kollegium) in Treue zu Gott und den Menschen Beziehungen gestalten und leben.

Was ist Ihnen wichtig in Bezug auf Ihr Fach?

Bauer: LehrerInnen, die von einem positiven Menschenbild und Gottesbild geprägt sind. Eine offene und ehrliche Gesprächsatmosphäre, in deren Rahmen Positives und Negatives Platz hat.

Stadlmeier: Religiöse Bildung ist ein wichtiger Bestandteil ganzheitlicher Bildung. In einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft sollen SchülerInnen durch konfessionelle Bildung befähigt werden, ihre Identität zu finden und im Dialog mit anderen diese Erde als lebenswerten Ort für alle zu gestalten. Schule kann auch in diesem Sinn zu einem wertvollen Lernort werden.

Wo sehen Sie Konfliktpotential?

Bauer: Konflikte entstehen meist dort, wo Dinge halbherzig oder wider besseres Wissens geschehen.

Stadlmeier: Wenn Menschen beratungsresistent sind.

Was darf eine ReligionslehrerIn auf keinen Fall machen?

Bauer: Drohbotschaften verkünden.

Stadlmeier: Die Würde der SchülerInnen verletzen.

Was ist ihr Lieblingsgericht bei Mc Donalds?

Bauer: Big Mac Menü mit Cola Light und Tomato- Mozzarella Salat

Stadlmeier: Grilled Chicken Wrap ■



Großer Erfolg für Spendenaktion für den CLV Fonds „Lehrer helfen kranken Kindern“!

Anlässlich des CLV-Sommerfestes hat eine spontane Spendenaktion im Juni für den CLV Sozialfonds „Lehrer helfen Kindern“ ein Ergebnis von € 753,30 erbracht. Wir bedanken uns bei allen Spendern für die großzügige Unterstützung!

Mit diesem Fonds unterstützt der CLV Familien, die durch eine Erkrankung oder eine Behinderung ihres Kindes finanziell in Not geraten sind. Verwaltet wird der Fonds von ehrenamtlichen Funktionären des CLV.

CLV Obmann Fritz Enzenhofer und Doris Baumann, Vorsitzende des Verwaltungsrats des CLV Fonds, freuen sich über das großartige Ergebnis und laden

die OÖ Lehrer/-innen ein, diesen Fonds weiter zu unterstützen. Sie können unsere Arbeit im Fonds „Lehrer helfen Kindern“ auf zweierlei Arten unterstützen:

Natürlich einerseits durch finanzielle Mittel (persönl. Spenden, Erlöse von Veranstaltungen, ...), aber auch durch Ihre Mitteilung, wenn Sie in Ihrem Wirkungsbereich von einer Familie erfahren, die durch die Erkrankung eines Kindes finanziell in Not geraten ist.

Helfen Sie uns, damit wir weiterhin helfen können!

Spendenkonto:

Raiffeisenlandesbank, BLZ: 34.000
Konto-Nr.: 2.774.859



v.l.n.r.: CLV Obmann Präs Fritz Enzenhofer, Vorsitzender der Lehrgewerkschaft Paul Kimberger, Elke Anderle, Doris Baumann, BSI Barbara Pitzer, Mag. Wolfgang Schwarz und BSI Notburga Astleitner mit der gefüllten Spendenbox

Gratisbroschüre anfordern:

Ohne Energiesicherheit keine Zukunft

Unsere komplexe Gesellschaft ist auf eine funktionierende Energieversorgung aufgebaut. Welche Möglichkeiten und Chancen bieten sich an? Welche Alternativen? Wie geht es weiter? Wind-, Solar-, Biomasse und Wasserkraft?

Das Institut Wirtschaftsstandort OÖ hat dazu eine Expertenenquête durchgeführt. Das Ergebnis ist hoch interessant. Fordern Sie unsere Broschüre dazu gratis an!



Institut Wirtschaftsstandort Oberösterreich

4010 Linz, Landhausplatz 2, Postfach 380

Telefon (0732) 791099

E-Mail: office@wirtschaftsstandort-ooe.at

www.wirtschaftsstandort-ooe.at

„Stromversorgung Ja aber bitte keine Leitungen!“

Der Strom kommt aus der Steckdose. Aber Voraussetzung ist ein leistungsstarkes Leitungsnetz. Weil nicht jeder ein Kraftwerk vor der Haustüre hat. Die Bevölkerung schätzt eine sichere Stromversorgung, aber für den Bau neuer 110 KV-Leitungen gilt das strenge Florianiprinzip: „Ja, aber nicht bei uns!“ Es ist paradox: Die Energie AG oder die

Verbund-Gesellschaft darf an ein neues Kohlekraftwerk nicht einmal denken, aber China schaltet wöchentlich ein neues Kohlekraftwerk ans Netz.

Lesen Sie mehr über unsere Energiezukunft – fordern Sie die Broschüre mit Grafiken und Expertenmeinungen kostenlos beim Institut Wirtschaftsstandort OÖ an:



Stromexperten Helbich, Anzengruber, Bumberger votieren für Energiesicherheit.

E-Mail: office@wirtschaftsstandort-ooe.at
at Telefon: 0732/791099

3 Goldene

Im Steinernen Saal des Landhauses wurden kürzlich drei Mitglieder des CLV für ihr berufliches, aber auch außerberufliches Engagement in verschiedenen Bereichen zum Wohle Oberösterreichs das **Goldene Verdienstzeichen des Landes OÖ.** verlie-

hen: Prof. Peter Forthuber, Bereichsleiter an der Pädagogischen Hochschule OÖ, Prof. Mag. Wolfgang Schwarz, Institutsleiter an der Pädagogischen Hochschule OÖ und Hofrat Mag. Heinz Kaltenhuber, Direktor der HBLA für Mode und Bekleidungstechnik. ■



Prof. Mag. Wolfgang Schwarz



Prof. Peter Forthuber



Hofrat Mag. Heinz Kaltenhuber

Msgr. Berka 80!

Anfang November begeht der langjährige Geistliche Konsulent des CLV, Hofrat Mag. Berka seinen 80. Geburtstag. Der mit der Goldenen Ehrennadel und der Rödhammer Medaille des Vereins Geehrte drückte durch seine kritische, von Humor und hoher Sachkenntnis gekennzeichnete Wesensart dem Lehrerverein in der Zeit zwischen 1977 und 2002 seinen unverwechselbaren, weltanschaulichen Stempel auf. Prälat Berka war Mahner und

Gestalter zugleich, seine von Geisteswitz getragenen Beiträge waren überaus wirkungsvoll und trugen vor allem in der Zeit der Landesobmannschaft von Präs. Karl Eckmayr sehr zur Gesprächs- und Geisteskultur des Landesvorstandes bei. Der Christliche Lehrerverein wünscht seinem ehemaligen Geistlichen Konsulenten Wohlergehen im hohen Alter und sendet herzliche Grüße nach Garsten.



DER CLV GRATULIERT SEINEN MITGLIEDERN!

Regierungsrat

BD Ing. Reinhold Felber, BS Linz 3
BD Kurt Lichtenwagner, BS Altmünster

Oberschulrat – Oberschulrätin

VD Marianne Mayr, VS St. Marienkirchen
VD Rudolf Neubauer, VS St. Willibald

Schulrat – Schulrätin

BOL Eva Bogenhuber, BS Mattighofen
HOL Anna Engleder, HS Sarleinsbach

VOL i. R. Hildegard Gahleitner, 4152 Sarleinsbach
HOL Wilhelm Johann Hartl, HS Niederwaldkirchen
HOL Erich Märzinger, HS Peilstein
HOL Eva Oberaigner, HS Rohrbach
OLFW E Ingrid Raster, HS Peilstein
HOL Brigitte Roth-Pechmann, HS Sarleinsbach
BOL Karl Zöpfl, BS Mattighofen
HOL Waltraud Fröhlich-Kriechbaum, HS Bad Zell

WIR GEDENKEN UNSERER TOTEN

VHL i. R. Therese Seidel, 4645 Grünau
SR VOL i. R. Karoline Strasser, 4085 Waldkirchen
SR VHL i. R. Elfriede König, 4840 Vöcklabruck
OSR BD i. R. Walter Rumpfhuber, 4020 Linz
OSR HD i. R. Manfred Bachinger, 4920 Schildorn
HOL i. R. Ulrike Kaun, 4181 Oberneukirchen
LFWE Regina Wagner, 4064 Oftering
OSR HD i. R. Gerhard Perschinka, 4910 Ried
SR SHL i. R. Johann Axmann, 4020 Linz
VOL i. R. Birgit Teufenau, 5360 St. Wolfgang
OSR HD i. R. Josef Nöbauer, 5280 Braunau
OSR BD i. R. Friedrich Pasch, 4600 Wels
HOL i. R. Gerold Wimmer, 4675 Weibern
SR SHL i. R. Waltraut Mayrhofer, 4020 Linz
SR VHL i. R. Ottilie Neuwirth, 4240 Freistadt
OSR HD i. R. Georg Edlmair, 4203 Altenberg
OLFW E i. R. Mathilde Innerhaider, 4540 Bad Hall
SR OLFW E i. R. Karoline Winkler, 4560 Kirchdorf
SR VHL i. R. Maria Pfeffermann, 4800 Attnang-Puchheim
VL i. R. Ursula Engl, 4802 Ebensee
OSR HD i. R. Franz Wiesauer, 4802 Ebensee

Oberlehrer KREIDLINGER



*Die schulautonome
personalführende Bundes-
volksschuldirektorin wird
direkt von der Ministerin
bestellt – das nenn ich
Verwaltungsvereinfachung!*

Busreisen zum Nationalfeiertag

'Starlight Express' Bochum

'Zoom Erlebniszoo' Gelsenkirchen

23. - 25.10.2010 Bus, ****Hotel/NF und 1 Abendessen,
Eintritte: Musical und Zoo **ab € 287,-**

Höhepunkte Sachsens: Leipzig - Dresden

Inkl. Historisches Grünes Gewölbe und Schloss Moritzburg

23. - 26.10.2010 Bus, ****Hotels/NF und 1 Abendessen,
Eintritte, RL: Mag. Christoph Gsöllpointner **€ 390,-**

'La Traviata' Oper Leipzig **ab € 39,-**

'Julius Cäsar in Ägypten' Semperoper Dresden **ab € 75,-**

Prag - Karlsbad

23. - 26.10.2010 Bus, ****Hotels/HP, Eintritte, RL: Ursula
Wallstorfer **€ 375,-**

'Don Giovanni' Ständetheater **ab € 67,-**

Straßburg - Elsass

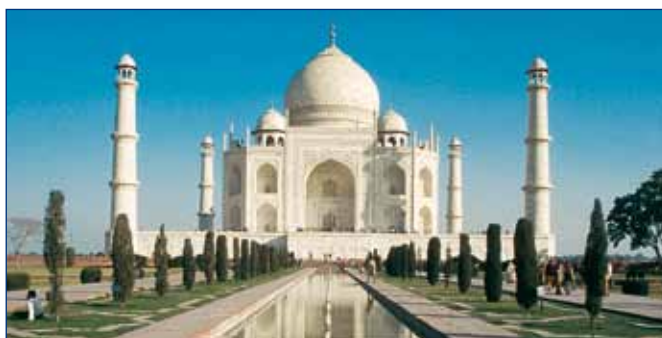
23. - 26.10.2010 Bus, ***Hotel/NF und 1 Abendessen, RL:
Dr. Hubert Wawra **€ 390,-**

Triest - Friaul

23. - 26.10.2010 Bus, ****Hotel/NF und 1 Abendessen,
Weinkost, Eintritt, RL: Mag. Eva Ortmayr **€ 390,-**



Sachsen, Schloss Moritzburg



Agra, Taj Mahal

© Elisabeth Kneissl-Neumayer

Flugreisen zum Jahreswechsel

Faszination Ägypten

26.12.10 - 5.1.2011 Flug ab Linz, Bus, Zug, meist **** und
****Hotels/HP, Nilsegelboots-Ausflug, Eintritte, RL: Mag.
Bronka Zappe (Kunsthistorikerin) **€ 1.830,-**

Höhepunkte Südafrikas

25.12.10 - 9.1.2011 Flug ab Linz, Bus/Kleinbus, *** und
****Hotels und Lodges/meist HP, Wildbeobachtungsfahrten,
Weinkost, Eintritte, RL: Heinz Enne **€ 3.300,-**

Syriens Höhepunkte

26.12.10 - 4.1.2011 Flug ab Linz, Bus, meist ****Hotels/HP,
Eintritte, RL: Dr. Renate Rems (Archäologin) **€ 1.790,-**

Jordanien Rundreise

27.12.10 - 3.1.11 Flug ab Linz, Bus, ****Hotels/HP, Gelän-
dewagen-Ausflug, Eintritte, RL: Dr. H. Galter (Historiker)
€ 1.560,-

Indien: Rajasthan

26.12.10 - 6.1.2011 Flug ab Wien inkl. Zubringer ab Linz,
Bus, *** und ****Hotels, 2x Heritage-Hotels/HP, Bootsfahrt,
Kamel- und Elefantenritt, Rickshaw-Fahrt, Eintritte, RL:
Gerhard Kugler **€ 2.670,-**

Höhepunkte von Indien und Nepal

25.12.10 - 8.1.11 Flug ab Linz, Bus, Bahn, **, *** u. ****Ho-
tels/HP, Elefantenritt, Rickshaw-Fahrt, Khandaria Dance
Show-Besuch, Bootsfahrt, Eintritte, RL: Dr. Gerhard Oberzill
€ 3.190,-

Argentinien - Chile: Naturwunder Patagoniens

25.12.10 - 9.1.11 Flug ab Linz, Bus/Kleinbus, *** u. ****Ho-
tels und Hosterias/NF sowie 4x HP, Eintritte, RL: MMag. Dr.
Gerfried Mandl (Historiker und Geograf) **€ 4.650,-**



Kneissl Touristik Lambach, Linzer Straße 4
☎ 07245 20700 14 Andreas Endl (Büroleiter)
sabtours Linz-Schillerpark ☎ 0732 662671
www.kneissltouristik.at



Wenn nicht zustellbar, bitte zurück an Christl. Lehrerverein, Linz an der Donau,
Stifterstraße 23. Erscheinungsort Linz, Verlagspostamt 4020 Linz

Sponsoring Post, GZ 02Z033370 S

Generalversammlung des CLV Oberösterreich

Design Center Linz

Schule als Leuchtfener der Aufklärung

Bildung jenseits der Tagespolitik

Mittwoch, 1. Dezember 2010, 9:00 bis 12:00 Uhr

Hauptreferat: Univ.-Prof. Dr. Rudolf Taschner:
Mathematiker, Wissenschaftler des Jahres 2004,
Bestsellerautor

Rahmenprogramm:

Chor und Jazz-Ensemble der
Musikhauptschule Freistadt

Sinfonisches Lehrer/innen Blasorchester OÖ:
Musikalische Leitung Dipl.-Päd. Klaus Duftschmid

Moderation: Dipl.-Päd. Susanne Duda

Um 8:00 Uhr laden wir Sie zum Besuch des ökumenischen Gottesdienstes in den Kongressaal des Design Centers Linz herzlich ein!

Frage an unseren Referenten:

Aufgrund von Studien ist die Frage einer zeitweiligen Trennung von Buben und Mädchen im Bereich der Naturwissenschaft – zugunsten beider Geschlechter – aktuell geworden. Wie stehen Sie als Mathematik-Didaktiker zu diesem Vorschlag?"

Univ. Prof. Dr. Taschner

„Ich bekenne mich prinzipiell zum koedukativen Unterricht. Nachdem es im Bereich der Naturwissenschaften und sicher auch speziell in der Mathematik Themen gibt, die Mädchen und Buben unterschiedlich interessieren, kann zur besseren Förderung von Mädchen und Buben eine zeitweise Trennung im Bereich der Mathematik, aber auch in anderen Gegenständen als durchaus sinnvoll erachtet werden.“

